

Dimensionen, Determinanten und Auswirkungen der SCHRÖDERNESS - Eine empirische Analyse^{a,b,c}

INA DRUWEN
STEFFEN EHRMANN
PETER EIFLER
STEFANIE KRISTES
UTA LEYKE
JULIAN MENNENÖH
NINA MÖLLER

Obwohl sich mittlerweile eine Reihe von Arbeiten in der Psychologie mit der Konzeptualisierung der menschlichen Persönlichkeit beschäftigt und dabei auch die Bedeutung der Persönlichkeits-Dimensionen für verschiedene Aspekte des akademischen und ökonomischen Miteinanders untersucht haben, liegt bislang keine Übertragung dieser Erkenntnisse auf die SCHRÖDERNESS von Personen vor. Der vorliegende Beitrag schließt diese unfassbare Lücke. Auf der Basis von Forschungsarbeiten, die das „Big Five“-Modell der Persönlichkeitsstruktur postulieren, und auf der Grundlage von qualitativen Interviews wird der Versuch unternommen, einen theoretischen Orientierungsrahmen für die SCHRÖDERNESS-Dimensionen sowie eine absolut reliable, valide und verallgemeinerbare Skala zu entwickeln, die es ermöglicht, diese Dimensionen zu messen. Aufbauend darauf testen die Autoren erste Hypothesen zu den Determinanten und Auswirkungen der SCHRÖDERNESS. Die Autoren leiten aus den resultierenden Erkenntnissen eine Reihe von Handlungsempfehlungen für zukünftige Lehrstuhlmitarbeiter ab und geben diesen mit der SCHRÖDERNESS-Skala ein wertvolles Instrument an die Hand.

^a Die Autoren danken Herrn Prof. Dr. Rainer Olbrich und Herrn Prof. Dr. Peter Kenning herzlich für die Übernahme der Gutachten im Sinne des Double-Double-Blind-Review-Verfahrens. Beide Gutachter (double) versicherten glaubhaft, dass sie beide Augen (double) während der Begutachtung stets geschlossen hielten (blind).

^b Ein weiterer Dank gebührt allen Teilnehmern der explorativen Voruntersuchung und der Hauptuntersuchung. Wir danken Frau Dr. Nadine Berghaus, Frau Anna Breidt, Frau Verena Eberle, Frau Jutta Gelzer, Herrn Markus Großweischede, Herrn Frank Groth, Herrn Jürgen Jacob, Frau Prof. Dr. Isabel Lausberg, Herrn Kai Mehling, Herrn Dr. Christian Oversohl, Herrn Jens Pappai, Herrn Andreas Rödl, Frau Gabriele Schettgen, Herrn Dr. Ingo Tenberg, Herrn Dr. Bernd Thunemeyer, Herrn Maximilian Weber, Herrn Matthias Witek, Frau Prof. Dr. Silvia Zaharia und Herrn Dr. Gregor Zimmermann sowie zahlreichen weiteren Informanten hinter der „Front“. Herzlichen Dank!

^c Mit diesem Beitrag gratulieren die Autoren Herrn Prof. Dr. Hendrik Schröder herzlich zu seinem 50. Geburtstag und wünschen ihm alles erdenklich Gute für die kommenden Jahre im Privaten und Beruflichen.

Bereits seit zahlreichen Jahren wird in Wissenschaft und Praxis auf die Notwendigkeit hingewiesen, das Konstrukt der SCHRÖDERNESS umfassend zu konzeptualisieren und zu messen (siehe z.B. die Arbeiten von Rödl 2006; Möller/Kristes 2007). Bisher liegen jedoch – abgesehen von einigen qualitativ angelegten Untersuchungen mit extrem geringen Fallzahlen (i.d.R. n=1)¹ keine auf großzahligen Untersuchungen basierenden Erkenntnisse über die SCHRÖDERNESS von Personen sowie über ihre Entstehung und Auswirkungen vor. Diese Lücke möchte der vorliegende Beitrag schließen.

Im ersten Schritt wird zu diesem Zweck ein Überblick über die vorliegenden Forschungsarbeiten zur SCHRÖDERNESS gegeben. Daran anknüpfend werden Theorien zum Einfluss von Persönlichkeiten auf ihre Umwelt (Welche Auswirkungen hat die SCHRÖDERNESS auf die Umwelt? Folgt aus dem Umgang mit PROF. SCHRÖDER, dass die Individuen im Umfeld eine erhöhte SCHRÖDERNESS aufweisen?) vorgestellt. Diese Ausführungen münden in die Hypothesengenerierung zu den Determinanten und Auswirkungen der SCHRÖDERNESS. Anschließend folgt die Darstellung des zur Konzeptualisierung der SCHRÖDERNESS herangezogenen Persönlichkeitsmodells der „Big Five“ (Wie lässt sich die SCHRÖDERNESS konzeptualisieren?). Auf dieser Basis und mit Hilfe zusätzlicher eingehender Literaturrecherchen, theoretischer Überlegungen und einer sogenannten „kleinen explorativen Voruntersuchung“ kann nun im nächsten Schritt die Konzeptualisierung und Operationalisierung der SCHRÖDERNESS vorgenommen werden, welche auf der Grundlage einer quantitativen Vollerhebung aller willigen Probanden verdichtet und validiert wird. Darauf aufbauend erfolgt die Überprüfung der Hypothesen. Abschließend werden die Forschungsergebnisse diskutiert sowie Anwendungsbeispiele und Handlungsempfehlungen für Wissenschaft und Praxis erarbeitet.

Forschungsstand zur Schröderness

Wie erwähnt, liegen bereits einige qualitative Untersuchungen vor, die sich dem Konstrukt der SCHRÖDERNESS durch langjährige Beobachtung eines hoch schröderisierten Individuums nähern. So haben sich mehrere Arbeiten damit beschäftigt, zu untersuchen, inwieweit der Erfolg des Lehrstuhls für Marketing & Handel der Universität Duisburg-Essen auch von dessen Inhaber abhängt. In diesem Rahmen wurden ausgewählte Persönlichkeitsmerkmale von PROF. SCHRÖDER als Determinanten des Lehrstuhlerfolges identifiziert (vgl. *Jacob/Mehling 2004*).

Die wahrscheinlich bedeutendste Studie zur SCHRÖDERNESS wurde im Jahre 2005 von *Feller/Großweischede/Mehling* durchgeführt: „Elementare Elemente der SCHRÖDERNESS – am Beispiel des Beitrags“. Zunächst identifizieren die Autoren als elementaren Ausspruch eines Individuums mit großer SCHRÖDERNESS die Frage: „*Wo bleibt Ihr Beitrag?*“ und identifizieren darüber hinaus als Erste die schröderische Geduld bei der Suche und das ausgezeichnete schröderische professorale Gedächtnis. Die Ergebnisse dieser Studie konnten im Laufe der Jahre durch weitere Studien bestätigt werden (vgl. *Mehling 200x*).

Ein weiterer Teil der Forschung beschäftigt sich mit dem Aspekt der „Kleinen Eigenheiten“. Hier konnte *Rödl (2006)* zeigen, dass derjenige erfolgreich sein wird, welcher die Fähigkeit besitzt, verschiedene Sachverhalte aus jedem erdenklichen Blickwinkel zu betrachten. Dafür ist es unerlässlich, dass sich die eigene Brille – ungeachtet aller optischer Folgen – nicht ständig auf der Nase befindet, sondern dass das Gestell oberhalb der Augenbrauen auf die Stirn geklemmt wird: Ein Mensch, der sich durch große SCHRÖDERNESS auszeichnet, kann seine „Sehhilfe“ so aufsetzen, dass diese von allein und ohne weitere Hilfsmittel an der Stirn klemmt. Er ist darüber hinaus in der Lage, gleichzeitig am PC zu arbeiten und mit Mitarbeitern/Studierenden/Kunden zu sprechen. Der Beitrag von *Rödl* lässt allerdings offen, welche Bedeutung Zwischenpositionen in der Brille-Augen-Konstellation (wie beispielsweise das „Über die Gläser schauen“) haben. In dieser Hinsicht besteht weiterer Forschungsbedarf.

Der Einfluss „Kleiner Eigenheiten“ der SCHRÖDERNESS wurde in einer weiteren Untersuchung ergänzt um die „Kleinen Laster“ und die Frage, inwieweit diese sich zum einen positiv auf den Lehrstuhlerfolg auswirken und zum anderen, welchen Einfluss sie auf das Verhältnis zu den Mitarbeitern haben. Eine Studie aus dem Jahr 2007 kommt in diesem Zusammenhang zu dem Ergebnis, dass das Zigarrenrauchen am späten Freitagabend während einer Mitarbeiterbesprechung sich zwar positiv auf die Kreativität des Lehrstuhlinhabers („Wir könnten ja auch mal...“), aber eher nachteilig auf das Freizeitverhalten der anwesenden Mitarbeiter auswirkt. So entsteht ein signifikant höherer Umkleidebedarf für eventuell noch angedachte Freitagabend-Aktivitäten, sofern diese nicht ohnehin schon aus zeitlichen Gründen verworfen wurden. Schwerwiegender ist jedoch eine weitere Folge dieses „Kleinen Lasters“, denn der Anteil der wochenendlichen hauswirtschaftlichen Tätigkeiten erhöht sich in signifikanter Weise bedingt durch die notwendige Handwäsche von Kaschmirpullovern (vgl. *Möller/Kristes 2007*).

¹ Zumeist in Form von teilnehmenden Beobachtungen, auch bezeichnet als „WMA-Tätigkeit“. Siehe zu der Methode der teilnehmenden Beobachtung z.B. *Ruso 2007*, S. 532 oder *Kepper 1994*, S. 121 ff.

Dem bereits angesprochenen Phänomen des professoralen Gedächtnisses widmet sich eine weitere Studie aus jüngerer Zeit: Die Fähigkeit, sich alles merken zu können, scheint ein wichtiger Bestandteil der SCHRÖDERNESS zu sein. Das professorale Gedächtnis macht dabei keinen Unterschied hinsichtlich der schröderischen Stakeholder.² Es kann zum einen den gemeinen Lehrstuhl-Mitarbeiter treffen, indem hin und wieder auf noch ausstehende Ergebnisse hingewiesen wird, auch wenn nach monatelangem hoffnungsvollem Schweigen die Aufgabe als bereits vergessen vermutet wurde (vgl. *Ehrmann/Leyke/Mennenöh* 2008). Zum anderen trifft es nicht minder unnachgiebig die Studierenden, indem abgelenkte (quatschende oder schlafende) Studierende per Namen angesprochen werden. Dieses Vorgehen bezieht die betroffenen Individuen sofort in das Vorlesungsgeschehen ein und führt zu einer nicht unwesentlichen Verängstigung der übrigen Anwesenden, welche dann dem professoralen Gedächtnis und seinem Inhaber durch Ruhe und Aufmerksamkeit den absolut notwendigen Respekt zollen (vgl. *Druwen/Eberle/Zimmermann* 2007).

Nicht vergessen werden dürfen jedoch einige frühe deskriptive Arbeiten, die ebenfalls bereits auf ausgewählte Persönlichkeitszüge von PROF. SCHRÖDER hinweisen. Hier ist zunächst die stete Abwesenheit an eigenen Geburtstagen zu nennen (vgl. *Feldhaus* 1991). Aber auch das didaktisch geschickte Abdecken von Inhalten der aufgelegten Vorlesungsfolien sollte nicht unerwähnt bleiben (vgl. *Kenning/Olbrich* 1995).

Theoretischer Hintergrund zur SCHRÖDERNESS

Wie aus den dargestellten, punktuellen Erkenntnissen ersichtlich wird, ist die Anzahl an vorliegenden Untersuchungen zur SCHRÖDERNESS und zu den Persönlichkeitsmerkmalen von PROF. SCHRÖDER generell beschränkt. Dies ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass bislang kein Konsens darüber besteht, was SCHRÖDERNESS wirklich ist. Wie soll ein solch komplexes Konstrukt definiert werden? Mit Hilfe welches Orientierungsrahmens könnte ein vieldimensionales Konstrukt wie die SCHRÖDERNESS erfasst werden? Welche Indikatoren können helfen, die vielen Facetten zu erfassen?

Was ist Schröderness?

Die SCHRÖDERNESS wird im vorliegenden Beitrag verstanden als „Menge der personenbezogenen Charakteristika, die mit PROF. SCHRÖDER in Verbindung gebracht werden“.³ So werden bestimmte Charakterzüge von Personen immer wieder als typisch für oder sehr ähnlich denjenigen von PROF. SCHRÖDER wahrgenommen: etwa, wenn Personen sich sehr eingehend damit beschäftigen, komplexe Phänomene wie die Vielzahl von Betriebstypen im Handel zu systematisieren oder in stressigen, vermeintlich ausweglosen Situationen (z.B. einer hitzigen Fachbereichsratsitzung) trotzdem die Ruhe bewahren.⁴

Determinanten der SCHRÖDERNESS

Zur Identifikation der Determinanten der SCHRÖDERNESS setzen wir – da es sich bei der SCHRÖDERNESS um eine spezifische Konstellation von Persönlichkeitseigenschaften von Individuen handelt, die eben derjenigen von PROF. SCHRÖDER entspricht – an bestehendem Wissen zu den Determinanten der menschlichen Persönlichkeit an. Zur Entwicklung der menschlichen Persönlichkeit existieren eine Fülle an Theorien und methodische Zugangsweisen. Prinzipiell lassen sich zwei grundlegende Forschungsperspektiven voneinander unterscheiden: Auf der einen Seite sind diejenigen Theorien zu verorten, die davon ausgehen, dass die Entwicklung der menschlichen Persönlichkeit durch die genetische Ausstattung des Menschen gesteuert ist („Anlagetheorien“). Hier geht es also vornehmlich um genetisch-biologische Einflussfaktoren der Persönlichkeit, d.h. das Genom der Individuen (vgl. dazu z.B. *Knußmann* 1996). Dem gegenüber stehen die „Umwelttheorien“, die die interindividuellen Unterschiede – wie es im radikalen Behaviorismus postuliert wird – ausschließlich auf unterschiedliche Lernerfahrungen zurückführen. Hier stehen also Einflussfaktoren aus der Umwelt im Fokus der Betrachtungen, wenn es darum geht, die Persönlichkeitsentwicklung zu erklären. Darunter fallen alle anderen Faktoren, insb. sind darunter die prä- und perinatalen Einflüsse zu subsumieren sowie alle Umwelteinflüsse nach der Geburt (vgl. dazu z.B. *Watson* 1913).

² Zum Thema Stakeholder und zur Abgrenzung gegenüber dem Shareholder vgl. *Kristes* (2006).

³ Nicht zu verwechseln ist der hier gemeinte ULRICH HENDRIK SCHRÖDER mit anderen, aus der Literatur bekannten SCHRÖDERS.

⁴ Die Erhebung dieser Charakteristika erfolgte im Rahmen von Experteninterviews, siehe S. 55 f.

Immer wieder wurde insb. bis in die 1970er Jahre die ursächliche Bedeutung von Erbanlagen vs. Umwelteinflüssen für die Persönlichkeitsentwicklung menschlicher Individuen zum Teil sehr kontrovers diskutiert. Doch mittlerweile ist man zu einer differenzierteren Betrachtungsweise gekommen. So ist nach Anastasi nicht das "Wie viel" der Erbanlageneinflüsse und der Umwelteinflüsse entscheidend, sondern das "Wie". Denn aufgrund der Wechselwirkung von Anlage und Umwelt ist die ursprüngliche Frage, ob eine Eigenschaft mehr von der Anlage oder von der Umwelt bestimmt wird, falsch gestellt (vgl. *Anastasi* 1958). Das Ziel ist daher die Aufklärung des Zusammenwirkens von Anlage- und Umweltfaktoren. Die globale Annahme einer Anlage-Umwelt-Interaktion als Bedingung interindividueller Differenzen in verschiedenen Verhaltensbereichen kann als weithin akzeptiert angesehen werden (vgl. *Amelang/Bartussek* 1997). Ein Modell, das sich in diesem Zusammenhang durchgesetzt und als zweckmäßig erwiesen hat, ist das Modell der dynamischen Interaktion (auch transaktionales Modell) (vgl. *Asendorpf* 2003). Darin werden menschliche Individuen als evolutionär entwickelte psychophysische Lebewesen begriffen, die sich aktiv mit den jeweils aktuell wirkenden natürlichen und sozi-kulturellen Lebensbedingungen auseinander setzen und dadurch die konkrete Ausformung ihrer Persönlichkeit und deren Entwicklung selbst gestalten. Allerdings ist darauf hinzuweisen, dass die Anlage- und Umweltfaktoren nicht unbedingt unabhängig voneinander sind. So sind bestimmte Genotypen häufig in bestimmten Umwelten vorzufinden, z.B. erfahren intelligente Kinder oft besondere Förderung von Seiten der Eltern oder Lehrer.

Da die SCHRÖDERNESS eine spezifische Konstellation von Persönlichkeitseigenschaften ist, ist auch für diese davon auszugehen, dass die SCHRÖDERNESS von Anlage- und Umweltfaktoren beeinflusst wird und diese sich gegenseitig bedingen.

Wahrnehmung der SCHRÖDERNESS

Die Wahrnehmung von menschlichen Persönlichkeitsmerkmalen hängt von vielerlei verschiedenen Faktoren ab. An dieser Stelle seien das individuelle Verhalten, die physischen und demografischen Charakteristika sowie die Eigenschaften und die Überzeugungen einer Person genannt (vgl. dazu *Park* 1986). Genauso wird die Wahrnehmung der SCHRÖDERNESS von Personen von jedem direkten und indirekten Kontakt mit PROF. SCHRÖDER geformt und beeinflusst. Denn die Persönlichkeitsmerkmale, die mit Personen auf direktem Wege in Verbindung gebracht werden, entsprechen denjenigen von Personen, die mit ihnen assoziiert werden. So ist z.B. davon auszugehen, dass bestimmte Verhaltensweisen von Personen als typisch für PROF. SCHRÖDER wahrgenommen werden und die Handelnden dann diesbezüglich als schröderesque wahrgenommen werden.

Neben der direkten Wahrnehmung werden Persönlichkeitsmerkmale aber auch auf indirektem Wege über Produktmerkmale mit Personen assoziiert. So ist davon auszugehen, dass vor allem die Markenpersönlichkeit von Produkten (vgl. *Aaker* 1997), aber auch vielerlei andere Produkteigenschaften, wie z.B. die Preiskategorie und die Kommunikationsmerkmale der Produkte, sich auch auf die Wahrnehmung der Persönlichkeit der Besitzer und Nutzer übertragen. So werden Raucher einer Zigarre der Marke Cohiba gerne als fachkundige Kenner und maskulin-dominante, aber emotional-einfühlsame Genießer – eben schröderesque – wahrgenommen. Ein anderes Beispiel für die Wahrnehmung der SCHRÖDERNESS ist das Tragen von Trikots des FC Bayern München, wodurch der Erfolg des Fußballclubs sich auch positiv auf die Wahrnehmung der Erfolgsorientiertheit des Trägers auswirkt. Kombiniert mit der Rücken-Beflockung „MARKETING GOTT“ (vgl. Anhang A) überträgt sich diese Wahrnehmung der Erfolgsorientiertheit aus dem sportlichen in den wissenschaftlichen Bereich.

Hypothesenherleitung

Im Folgenden werden Hypothesen über Zusammenhänge von verschiedenen Einflussfaktoren auf die SCHRÖDERNESS von Personen aufgestellt. Dabei wird die SCHRÖDERNESS als abhängige Variable betrachtet. Im Anschluss daran wird zudem eine Hypothese formuliert, in der die Auswirkungen der SCHRÖDERNESS im Fokus stehen, d.h. die SCHRÖDERNESS wird darin als unabhängige Variable betrachtet.

SCHRÖDERNESS als abhängige Variable

In der Persönlichkeitsforschung hat sich zwar herausgestellt, dass die Anlage- und Umweltfaktoren bei der Ausformung der Persönlichkeitseigenschaften insgesamt nahezu gleich wirksam sind (vgl. *Borkenau* 1993; *Asendorpf* 1996), jedoch haben differenziertere Studien gezeigt, dass für die Entwicklung der Einstellungen, Werte und der Überzeugungen von Personen und auch deren Offenheit gegenüber Unbekanntem insbesondere die Umwelteinflüsse entscheidend sind. Da bei der Untersuchung der SCHRÖDERNESS in diesem Beitrag der Fokus nicht so sehr auf den kognitiven Fähigkeiten der Personen, z.B. deren ohnehin unbestrittene Intelligenz, sondern viel eher auf deren Einstellungen, Werte und Überzeugungen liegt, legen wir ebenfalls das Hauptaugenmerk auf die Umwelteinflüsse als Determinanten der SCHRÖDERNESS.

Der Umwelteinfluss auf die Persönlichkeitsentwicklung (vgl. S. 52 f.) lässt sich in zwei Anteile zerlegen: Einflüsse, die von Personenpaaren gleichermaßen geteilt werden (geteilte Umwelt, z.B. soziale Schicht, Familienklima) sowie Einflüsse, die nicht geteilt werden (nicht-geteilte Umwelt, z.B.

soziale Beziehungen von Personen). In der klassischen Sozialisationsforschung ging man davon aus, dass insbesondere familiäre Einflüsse auf die Persönlichkeitsentwicklung einwirken (geteilte Umwelt). Die neuere Forschung zeigt jedoch, dass der Einfluss der nicht-geteilten Umwelt auf Persönlichkeitseigenschaften deutlich größer ist (vgl. z.B. *Borkenau* 1993; *Harris* 1995; *Asendorpf* 1996). Das bedeutet, dass Personen hauptsächlich durch den Bekannten- und Kollegenkreis und nicht so stark durch die nächsten Familienmitglieder (Eltern, Geschwister, ...) sozialisiert werden.

Auf Basis der bestehenden Forschung liegt es nahe, einen positiven Zusammenhang der Dauer der Bekanntheit mit PROF. SCHRÖDER, der Zusammenarbeit mit PROF. SCHRÖDER, der Dauer der Studienzeit bei PROF. SCHRÖDER, der Anzahl der zusammen mit PROF. SCHRÖDER absolvierten Projekte und der Intensität der Zusammenarbeit mit PROF. SCHRÖDER sowie dem Vorliegen einer Duz-Freundschaft mit PROF. SCHRÖDER und der SCHRÖDERNESS zu vermuten.

Folgende Hypothesen lassen sich daraus formulieren:

- H₁: Die Dauer der Bekanntheit mit PROF. SCHRÖDER beeinflusst die SCHRÖDERNESS positiv.*
- H₂: Die Dauer der Zusammenarbeit mit PROF. SCHRÖDER beeinflusst die SCHRÖDERNESS positiv.*
- H₃: Die Dauer der Studienzeit bei PROF. SCHRÖDER beeinflusst die SCHRÖDERNESS positiv.*
- H₄: Die Anzahl der zusammen mit PROF. SCHRÖDER absolvierten Projekte beeinflusst die SCHRÖDERNESS positiv.*
- H₅: Die wahrgenommene Intensität der Zusammenarbeit mit PROF. SCHRÖDER beeinflusst die SCHRÖDERNESS positiv.*
- H₆: Das Vorliegen einer Duz-Freundschaft mit PROF. SCHRÖDER beeinflusst die SCHRÖDERNESS positiv.*

SCHRÖDERNESS als unabhängige Variable

Abgesehen von der Frage nach den Determinanten der SCHRÖDERNESS ist es von Interesse, welche Auswirkungen die SCHRÖDERNESS hat. Hier geht es insbesondere um die Fragen: Was bedeutet ein bestimmter Grad an SCHRÖDERNESS für das betreffende Individuum? Welche Prognosen sind über den Erfolg von Personen in Abhängigkeit zu ihrer SCHRÖDERNESS zu treffen? Da der vorliegende Beitrag dem Gebiet der Professorenforschung zuzurechnen ist, interessiert hierbei vor allem die Frage, wie sich die SCHRÖDERNESS auf das Erreichen höherer akademischer Weihen auswirkt.

Mehrere Gründe sprechen für einen positiven Zusammenhang zwischen der SCHRÖDERNESS einer Person und dem Zugang zu höheren akademischen Weihen – hier operationalisiert als Promotionserfolg (PE): Erstens ist das hoch ausgeprägte Perfek-

tionsstreben⁵ zu nennen, das schröderesque Individuen auszeichnet. Da für den erfolgreichen Abschluss einer Promotion naturgemäß ein gewisses Perfektionsstreben hilfreich ist, ist zu vermuten, dass ein hoher Grad an SCHRÖDERNESS die Wahrscheinlichkeit des PE erhöht. Die Sorglosigkeit, die schröderesque Individuen ebenfalls auszeichnet und die den PE verhindern könnte, beschränkt sich in der Regel auf Bereiche, die für das akademische Fortkommen weniger bedeutsam sind.

Zweitens sprechen für einen positiven Zusammenhang zwischen der SCHRÖDERNESS und dem PE die Neugier und der Forschergeist, die schröderesque Personen kennzeichnen. Beides sind Eigenschaften, die für die erschöpfende Bearbeitung einer Promotion unabdingbar sind.

Last but not least spricht ein weiteres Argument für einen positiven Zusammenhang: So kann PROF. SCHRÖDER selbst – der sich durch den höchstmöglichen Grad an SCHRÖDERNESS auszeichnet – zahlreiche akademische Erfolge aufweisen.

Aufgrund dieser Argumentation ergibt sich die folgende Hypothese:

- H₇: Die SCHRÖDERNESS beeinflusst den Promotionserfolg positiv.*

Das Konstrukt “SCHRÖDERNESS”

Um die Inhaltsvalidität zu sichern, erfolgt nun eine detaillierte Beschreibung der Entwicklung einer umfassenden und repräsentativen Auswahl von Charakterzügen für das Konstrukt SCHRÖDERNESS.

Auswahl von Persönlichkeitsmerkmalen

Zur Generierung einer Liste von Charakterzügen wurde im ersten Schritt eine Auswahl von potenziellen Charakterzügen aus existierenden Persönlichkeitskalen getroffen und diese um Redundanzen bereinigt. Bei diesen Persönlichkeitskalen handelt es sich um solche, die auf den „Big-Five“ basieren (s.u.). Ergänzt wurde diese Aufstellung im zweiten Schritt um weitere nicht-redundante Merkmale, die mittels einer qualitativen, speziell auf den Untersuchungsgegenstand zugeschnittenen Erhebung generiert wurden.

Die „Big-Five“ als Grundlage zur Konzeptualisierung der SCHRÖDERNESS

Da es sich bei der SCHRÖDERNESS um die Charakterzüge von Personen handelt, die denjenigen von PROF. SCHRÖDER entsprechen, ist davon auszugehen, dass deren Konzeptualisierung, Entstehung und Wahrnehmung derjenigen von menschlichen Persönlichkeitsmerkmalen entspricht. Aus diesem Grunde scheint es zweckmäßig, zur Erhebung der

⁵ Siehe für die hier angeführten Eigenschaften von schröderesquen Individuen S. 56 ff.

SCHRÖDERNESS auf einen Ansatz der Persönlichkeitsforschung zurückzugreifen. So kommt eine beachtliche Anzahl von Forschungsarbeiten in der Psychologie im Ergebnis auf eine stabile, robuste und reliable Faktor-Zusammensetzung der menschlichen Persönlichkeit, die „Big Five“. Eine Reihe von Skalen wurde dazu herangezogen, die „Big Five“ zu entwickeln und zu verfeinern. Insgesamt fanden neben den Ursprungsarbeiten (vgl. *Tupes/Christal* 1958; *Norman* 1963) auch das NEO-Modell (vgl. *McCrae/Costa* 1989), die „Big Five“-Prototypen (vgl. *John* 1991), ACL (vgl. *Piedmont/McCrae/Costa* 1991) und das Inter-Circumplex-Modell (vgl. *McCrae/Costa* 1989) bei der Auswahl der Persönlichkeitszüge Berücksichtigung.

Generell postuliert das Persönlichkeitsmodell der „Big Five“ fünf Hauptfaktoren der Persönlichkeit, die vielfach validiert wurden (vgl. z.B. *Tupes/Christal* 1958; *Norman* 1963). Diese fünf Faktoren sind Neurotizismus (N), Extraversion (E), Offenheit für Erfahrungen (O), Verträglichkeit (A) und Gewissenhaftigkeit (C).

Die Dimension des **Neurotizismus** beschreibt die individuelle Prädisposition einer Person im Hinblick auf ihre emotionale Stabilität (vgl. *Waller/Zavala* 1993; *De Raad* 1998). Hohe Werte bei dieser Dimension bedeuten, dass die betreffende Person durch negative Erlebnisse oder Stress schnell aus der Ruhe zu bringen ist und kleine Rückschläge schlecht verkraften kann. Sie fühlt sich häufig geradezu überwältigt von negativen Emotionen und reagiert öfter schockiert, nervös und ängstlich als eine Person mit niedrigen N-Werten. Emotional stabile Menschen zeichnen sich im Gegensatz dazu dadurch aus, dass sie sich selbst als eher sorgenfrei und ausgeglichen empfinden. Sie geraten weniger leicht aus der Ruhe, sind dafür allerdings auch nicht so empathisch wie Personen mit hohen N-Werten.

Der Faktor der **Extraversion** bezeichnet die Aktivität und das zwischenmenschliche Verhalten von Personen (vgl. *Fiske* 1994; *Thoms/Moore/Scott* 1996). Extrovertierte Personen sind gesellig und selbstsicher, sie lieben Aufregungen. Demgegenüber sind introvertierte Personen unabhängig und ausgeglichen, gern allein und konzentriert.

Mit dem Faktor **Offenheit** wird das Interesse und die Beschäftigung mit neuen Erfahrungen sowie die Neugier einer Person auf neue und ungewohnte Situationen ausgedrückt (vgl. *Fiske* 1996; *De Raad* 1998). Personen mit niedrigen O-Werten zeichnen sich dagegen durch eine gewisse Konventionalität und durch den Glauben an traditionelle Normen und Werte aus.

Die **Verträglichkeit** einer Person beschreibt, inwiefern sie sich durch Altruismus auszeichnet (vgl. *Waller/Zavala* 1993; *Thoms/Moore/Scott* 1996). Ein Individuum mit hohen V-Werten ist verständnisvoll gegenüber den Nöten anderer, tritt ihnen mit einer wohlwollenden Grundstimmung

gegenüber und hat ein hohes Harmoniebedürfnis. Im Gegensatz dazu zeichnen sich Personen mit geringen V-Werten durch Egoismus und Misstrauen gegenüber anderen aus und verhalten sich eher kompetitiv als kooperativ. Allerdings zeichnen sich Personen mit geringen V-Werten auch durch eine gesunde Portion Skepsis (und Forscherdrang) sowie die Fähigkeit, für die eigenen Interessen zu kämpfen, aus.

Der fünfte und letzte Faktor im Modell der Big Five ist die **Gewissenhaftigkeit**. Personen mit hohen G-Werten sind organisiert, strukturiert und genau (vgl. *Waller/Zavala* 1993; *Fiske* 1996). Sie sind zuverlässig und handeln überlegt und verantwortungsbewusst. Im Gegensatz dazu zeichnen sich Personen mit niedrigen G-Werten dadurch aus, dass sie unpräzise sind und wenig organisiert. Dies ermöglicht für Personen mit niedrigen G-Werten eine gewisse Flexibilität und Anpassungsfähigkeit.

Auf der Basis dieser Überlegungen konnten aus den ursprünglichen „Big Five“ und verwandten Arbeiten der Persönlichkeitspsychologie im ersten Schritt insgesamt 204 einzigartige Charakterzüge abgeleitet werden.

Qualitative Ergänzungsuntersuchung zur Konzeptualisierung der SCHRÖDERNESS

Um wenigstens ansatzweise davon ausgehen zu können, dass diese Liste vollständig ist, auch die spezifischen Persönlichkeitsmerkmale von PROF. SCHRÖDER enthält und um sicherzustellen, dass die zu entwickelnden Charakterzüge auch anderen Personen vertraut sind sowie für diese Bedeutung haben, wurde ein teil-standardisiertes Interview unter Personen, die PROF. SCHRÖDER kennen, durchgeführt. Die Teilnehmer⁶ (n = 16; 25% weiblich; Durchschnittsalter = 32,7) wurden gebeten, an einer Studie zur Erforschung der Persönlichkeitsmerkmale von PROF. SCHRÖDER teilzunehmen und bekamen einen Link zu einem Online-Fragebogen per E-Mail zugeschickt. Der Fragebogen war so angelegt, dass sich die Teilnehmer in unterschiedlichen Blickwinkeln auf die Persönlichkeit von PROF. SCHRÖDER begeben sollten und dabei spontan ihre Antworten auf die folgenden Fragen geben sollten⁷:

- Was sind für Sie die charakteristischen Eigenschaften des Menschen SCHRÖDER?
- Was sind für Sie die charakteristischen Eigenschaften des SCHRÖDERischen Führungsstils?
- Welche SCHRÖDERischen "High Involvement"-Themen haben Sie in Ihrer aktiven Zeit die meiste Kraft gekostet?

⁶ Die Autoren danken den Teilnehmern herzlich für ihre Unterstützung.

⁷ Zusätzlich wurden Fragen zur Identifikation der Teilnehmer gestellt, Informationen zum Handling des Fragebogens gegeben und Raum für Geburtstagsgrüße zur Verfügung gestellt. (siehe Anhang B)

- An welche unverkennbaren SCHRÖDERischen Ticks denken Sie noch heute gerne liebevoll zurück?
- Welche markanten SCHRÖDERischen Aussagen haben sich in Ihr Gehirn eingebrannt?
- Gibt es ein Erlebnis mit SCHRÖDER (oder mehrere), das für Sie unvergesslich bleibt? Wenn ja, lassen Sie uns daran teilhaben.

Aus dieser Befragung resultierten weitere 117 Charakterzüge, die dem Pool der Persönlichkeitsmerkmale hinzugefügt wurden. Zusammen mit den 204 aus der Literatur entnommenen Charaktermerkmalen blieben nach diesem zweiten Schritt 249 nicht-redundante Persönlichkeitsmerkmale übrig.

Im (zunächst) letzten Schritt der Skalenentwicklung wurden die 249 generierten Persönlichkeitsmerkmale auf eine kontrollierbare und leichter zu handhabendere Anzahl reduziert. Dazu nahmen sieben allgemein anerkannte SCHRÖDER-Kenner – die aktuellen wissenschaftlichen Mitarbeiter des Lehrstuhls für Marketing & Handel – an einem Expertengespräch zu den Charakterzügen von PROF. SCHRÖDER teil. Neben einer eher allgemeinen Diskussion zur Persönlichkeit von PROF. SCHRÖDER wurde jede Person gebeten, eine Einschätzung auf einer Skala von 1 (beschreibt PROF. SCHRÖDER überhaupt nicht) bis 7 (beschreibt PROF. SCHRÖDER sehr gut) abzugeben, wie gut jedes der 249 Charaktermerkmale PROF. SCHRÖDER beschreibt. Um die für unsere Untersuchung relevantesten Merkmale zu isolieren, wurden alle Merkmale, deren Rating im Durchschnitt unter 6 lag, aus der weiteren Betrachtung ausgeschlossen. Daraus resultierte eine Liste von 41 Merkmalen für die Studie.

Konzeptualisierung der SCHRÖDERNESS

Anhand der Ergebnisse der ergänzenden qualitativen Untersuchung und der darauf aufbauenden Expertengespräche wurde bereits an dieser Stelle folgendes Phänomen deutlich: Es konnte festgestellt werden, dass die Vorgaben der „Big Five“, die diesen durch die fünf Persönlichkeitsfaktoren inhärent sind, zur Modellierung der SCHRÖDERNESS, also derjenigen Charakterzüge, die die Persönlichkeit von PROF. SCHRÖDER widerspiegeln, ein zu enges Korsett darstellen. Dies ist dem Umstand geschuldet, dass die Charakterzüge, die die fünf Faktoren der „Big Five“ abbilden, entweder bei einer Person jeweils stark oder schwach ausgeprägt sind. Beispielsweise ist also eine Person offen für Erfahrungen oder eben nicht bzw. verträglich oder nicht. Dieses steht allerdings nicht im Einklang mit den Ergebnissen der qualitativen Zusatzerhebung und den Expertengesprächen, denn darin wurde festgestellt, dass die Persönlichkeit von PROF. SCHRÖDER in vielerlei Belangen nicht so gleichge-

richtet ist, wie es die Faktoren der „Big Five“ vorsehen. Als Beispiel sei hier ein Zitat aus einem Interview genannt, das den Führungsstil PROF. SCHRÖDERS beschreibt: "Volles Vertrauen bei voller Kontrolle".

Aus diesem Grund splittet sich in der Folge jedes der fünf Faktoren in zwei Dimensionen auf. Daraus ergibt sich ein fünf-faktorielles Konstrukt mit jeweils zwei Dimensionen pro Faktor. Dabei wurde folgendermaßen vorgegangen:

Der Faktor des **Neurotizismus** wird übernommen; da er allerdings nicht alle Facetten der emotionalen Stabilität von PROF. SCHRÖDER erfassen kann, wird der Faktor erweitert: So ist aufgrund der Ergebnisse aus den Experteninterviews, aber auch der qualitativen Untersuchung, zu vermuten, dass Personen mit hoher SCHRÖDERNESS zwar durchaus emotional stabil sind und sich von plötzlichem negativen Stress wie verschollenen Terminen im Palm oder auch langen Warteschlangen vor Sprechstunden nicht irritieren lassen. Auf der anderen Seite ist jedoch auch zu beobachten, dass manche Reize (wie z.B. Besprechungs-Kekse oder sonstige Süßigkeiten) zu unkontrollierten emotionalen Reaktionen führen. Aus diesen Überlegungen resultieren zwei Dimensionen zur Messung des Neurotizismus, nämlich die „Westfälische Gemütsruhe“ (WGR) auf der einen und die „Nahezu Rheinländische Begeisterungsfähigkeit“ (NRBF) auf der anderen Seite. Beide Faktoren müssen sich keinesfalls gegenseitig ausschließen und sind nicht als Antipoden zu interpretieren.

Im Fall des Faktors **Extraversion** stellt sich die Situation ähnlich dar. So ist zwar eine gewisse Introversion in Bezug auf den Genuss kleiner Laster zu beobachten und auch einige geliebte Hobbies (wie z.B. die Systematisierung oder die detailreiche Recherche in den Tiefen des Markenrechts) lassen auf eine Tendenz zur Introversion schließen. Umgekehrt scheint es ein bedeutendes Element der SCHRÖDERNESS zu sein, Freitagabends Plauderunden mit Musik abzuhalten oder auch aktives Netzwerken zu betreiben. Damit ergeben sich auch für die Extraversion zwei Dimensionen, nämlich die „Aktive Handlungsbereitschaft“ (AHB) auf der einen Seite und der „Ruhepol“ (RP) auf der anderen.⁸

Die Zweiteilung der **Offenheit** stellt sich wie folgt dar: Da die SCHRÖDERNESS bereits „von Natur aus“ einen großen Anteil Forschergeist in sich trägt, dient diese Dimension als erster Bestandteil des Faktors Offenheit. Allerdings kann auch in diesem Fall eine einzige Dimension der Komplexität der SCHRÖDERNESS nicht gerecht werden, so dass eine zweite Dimension eingeführt wird. Diese bezieht sich auf die tiefe Verbundenheit zu heimischen Gefilden und veralteter Software. So ergeben sich für den Faktor der Offenheit zwei Dimensionen,

⁸ Die Mediziner und die Biologen würden den Dimensionen die Namen „Sympathikus“ und „Parasympathikus“ geben.

nämlich erstens der „Forschergeist“ (FOG) und zweitens die „Verbundenheit zu Altbekanntem“ (VAB).

Im Rahmen der **Verträglichkeit** sind die Dimensionen „Harmonie“ (HA) und „Alpha-Tierchen“ (APT) voneinander abzugrenzen. Schröderisierte Individuen zeichnen sich bezüglich bestimmter Aspekte durch ein hohes Harmoniebedürfnis aus. Es wird sogar von Fällen altruistischen Verhaltens bei Angriffen von Dritten berichtet. Der Grad des Harmoniebedürfnisses variiert jedoch teilweise im Bezug auf die involvierten Stakeholder.

Auf der anderen Seite findet sich im Facettenreichtum der SCHRÖDERNESS auch eine Dimension, die mit niedrigen Verträglichkeitswerten einhergeht. Dabei gebärdet sich das schröderisierte Individuum ähnlich eines Alpha-Tierchens. Der Begriff des Alpha-Tierchens⁹ stammt aus der Verhaltensforschung und bezeichnet das Leittier einer Herde. Im Rahmen der Professorenforschung kann daher der Lehrstuhlinhaber als „Leittier seiner Herde“ und damit ebenfalls als Alpha-Tierchen bezeichnet werden. In der Regel handelt es sich bei diesen um die kräftigsten und erfahrensten Tiere der Gruppe. Häufig sind sie auch die ältesten und die einzigen Männchen ihrer Gruppe, die (wissenschaftlichen) Nachwuchs zeugen. Alpha-Tierchen verhalten sich eher kompetitiv als kooperativ. Somit scheint die verträgliche Seite der Dimension eindeutig sozial erwünschter zu sein. Es darf jedoch nicht vergessen werden, dass die Fähigkeit, für eigene Interessen zu kämpfen, häufig nützlich ist. So ist es beispielsweise in Wissenschaft und Forschung hilfreich mit Misstrauen und Skepsis den Problemen auf den Grund zu gehen.

Im Fall des Faktors **Gewissenhaftigkeit** spaltet sich die SCHRÖDERNESS in die Dimensionen „Perfektionsstreben“ (PS) und „Sorglosigkeit“ (SL) auf. Personen mit einem hohen Grad an schröderischem Perfektionsstreben handeln organisiert, sorgfältig, planend, effektiv, verantwortlich, zuverlässig und überlegt. Dabei ist die Effizienz zunächst sekundär, wobei im Sinne des Strebens nach globaler Perfektion auch diese angestrebt wird. Durch die Sorglosigkeit der schröderischen Persönlichkeit entsteht manch unsorgfältiges, unachtsames und ungenaues Verhalten. Allerdings beschränkt sich dieses auf vernachlässigbare Bereiche oder Stakeholder, die letztlich nicht das Streben nach globaler Perfektion behindern (z.B. Blondinen).

Somit ergibt sich die in Abb. 1 dargestellte Konzeptualisierung der SCHRÖDERNESS.

Operationalisierung der Faktoren der SCHRÖDERNESS und ihrer Dimensionen

Nachdem nun die Faktoren der SCHRÖDERNESS und ihre Dimensionen dargestellt wurden, wird das Messinstrumentarium zur Erfassung dieser Dimensionen entwickelt. Dazu werden den 41 Persönlichkeitsmerkmalen jeweils Items zu ihrer Messung zugeordnet.

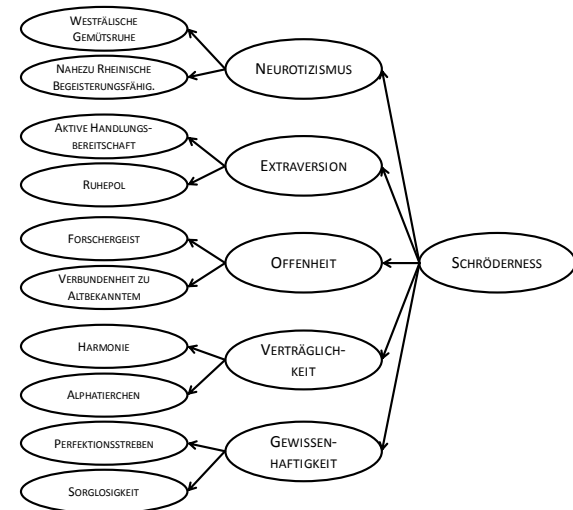


Abbildung 1: Konzeptualisierung der SCHRÖDERNESS

Im Fall des **Neurotizismus** und seiner zwei Dimensionen, der „Westfälischen Gemütsruhe“ (WGR) und der „Nahezu Rheinischen Begeisterungsfähigkeit“ (NRBF) werden die folgenden Items zur Messung herangezogen: Die WGR zeigt sich insbesondere dadurch, dass ein Individuum mit einer hoch ausgeprägten SCHRÖDERNESS sich nicht durch kleine operative Probleme aus der Ruhe bringen lässt. Dazu gehören z.B. solche Situationen, in denen ein wichtiger Termin nicht im Kalender steht – schließlich kann er dann auch nicht existieren und ist offenbar niemals festgelegt worden. Auch der Versuch von Mitarbeitern, Beiträge durch vollständiges Ignorieren jahrelanger dezentraler Hinweise zu umgehen, führt nicht zu heftigen emotionalen Reaktionen (vgl. Mehling 200x). Zur Erhebung der WGR dienen daher die folgenden Items:

- WGR₁ Ein Termin, der nicht im Kalender ist, ist kein Termin. Er kann auch nie ein Termin gewesen sein.
- WGR₂ In Stresssituationen gerate ich schnell außer Fassung. (neg. cod.)
- WGR₃ Mich stört es nicht, wenn ich Dinge (z.B. Beiträge) jahrelang suche.
- WGR₄ Die Länge der Warteschlange vor meinem Büro treibt mich zur Eile an. (neg. cod.)
- WGR₅ Probleme sind zum Lösen da, nicht zum Verzweifeln.

Die NRBF zeigt sich – bei Individuen mit hohen SCHRÖDERNESS-Werten – im Gegensatz dazu dadurch, dass spezielle Reize wie z.B. Süßigkeiten, kleine explorative Zusatzuntersuchungen (abhängig

⁹ Der Begriff Alpha-Tier bezieht sich auf Alpha den ersten Buchstaben im griechischen Alphabet: Alpha-Tiere sind also die „ersten“ (sprich: in der Rangordnung am höchsten stehenden) Tiere ihrer Gruppe.

von persönlichen Vorlieben) oder das bornierte Verhalten bestimmter anderer Institutionen heftige emotionale Reaktionen bis hin zum Kontrollverlust (dies gilt nur für die genannten Süßigkeiten) hervorrufen. Zur Messung der NRBF dienen daher die folgenden Items:

- NRBF₁ Kleine explorative Zusatzuntersuchungen machen mich glücklicher – für kurze Zeit.*
NRBF₂ Ich beginne meine Sätze häufig mit „Es kann nicht sein, dass...“
NRBF₃ Beim Anblick von Plätzchen und anderen Süßigkeiten überwältigen mich meine Gefühle und ich bin nicht mehr Herr meiner Handlungen.

Die **Extraversion** wird determiniert durch die beiden Dimensionen „Aktive Handlungsbereitschaft“ (AHB) und „Ruhepol“ (RP). Die AHB zeigt sich bei Personen mit einer ausgeprägten SCHRÖDERNESS insbesondere wenn es um Kontakte mit Mitmenschen geht. So treffen sich Individuen mit einer hoch ausgeprägten SCHRÖDERNESS gerne nach Feierabend und bevorzugt am Freitag mit den Kollegen zum gemütlichen Plauschen. Vor Publikum geraten diese Individuen gerne ins Plaudern und ergänzen ihre Präsentationsvorlage durch persönliche Anekdoten, die sich schon einmal auf die bevorzugte Marke der täglich getragenen Kniestrümpfe beziehen können. Auch könnten in dieser Redseligkeit Studierende dazu aufgefordert werden, ihren normalen Studentenjob hinzuwerfen, und stattdessen lieber ihr Heil am Aktienmarkt zu suchen, um sich so ihre Konsumwünsche zu erfüllen. Zur Messung der AHB werden daher die folgenden Items genutzt:

- AHB₁ Freitags nach 17 Uhr bin ich besonders in Gesprächslaune.*
AHB₂ Studenten sollten mit Aktien spekulieren, um sich Luxus leisten zu können (z.B. einen Mercedes).
AHB₃ Vor Publikum gerate ich immer ins Plaudern.
AHB₄ Ich strebe nach einer guten Vernetzung (z.B. durch den Tausch von Firmen-Pins.).
AHB₅ Ich stürze mich gerne ins Getümmel. (neg. cod.)

Die Dimension RP zeichnet sich bei Personen mit einer hohen SCHRÖDERNESS durch eine gewisse Verslossenheit aus, die fast schon etwas Eigenbrötlerisches hat. So bevorzugen diese Personen es z.B., ihre Laster, wie Zigarren, Whiskey und ähnliche berauschende Mittel, in einem geschützten Raum (z.B. bei sich zu Hause) ungestört zu konsumieren. Ebenso kann es bei diesen Personen zu Situationen kommen, in der sie unvermittelt auf eine Gruppe von Personen trifft, mit denen eine wie auch immer geartete Involvierung in diesem Moment nicht gewünscht ist. Hier zeigt sich eine Art Scheuklappeneffekt. Gerne – so munkelt man – setzen sich Individuen mit ausgeprägter SCHRÖDERNESS auch alleine über ein leeres Blatt Papier und beginnen systematisch, Systematisierungen

weiter zu systematisieren. Daher kann die Dimension RP gemessen werden durch die Items:

- RP₁ Meine kleinen Laster genieße ich zu Hause am liebsten ungestört (z.B. Zigarren).*
RP₂ Oft denke ich, dass ich gar nicht da bin.
RP₃ Manchmal systematisiere ich heimlich Systematisierungen.

Für die **Offenheit** und ihre zwei Dimensionen, den „Forschergeist“ (FOG) und die „Verbundenheit zu Altbekanntem“ (VAB) wurden folgende Items entwickelt: Der FOG zeigt sich bei Personen mit hoher SCHRÖDERNESS insbesondere durch eine gewisse Neugier und Freude am Entdecken, aber auch darin, dass kurzfristig auftauchende Unklarheiten sofort, am Besten per Google-Fight, beseitigt werden. Auch äußert sich der FOG in einem hohen Grad an Informationsaffinität für die internen Prozesse diverser Organisationen sowie einer hohen Begabung für die Phantasie, vor allem im Hinblick auf das Einwerben von Drittmitteln und der weiteren Verwendung der Mittel. Zur Messung der FOG kommen auf der Basis dieser Überlegungen die folgenden Items zum Einsatz:

- FOG₁ Eine zu mir gegensätzliche Meinung lasse ich nur gelten, wenn sie einem "Google-Fight" standhält.*
FOG₂ Ich lasse mich gerne in Kontrollgremien höchst verschiedener Organisationen berufen.
FOG₃ Ich habe ein reges Phantasieleben. Meine Träume drehen sich um die Aussicht auf märchenhafte (Dritt-)mittel und deren Verwendung.

Die VAB zeigt sich bei schröderesquen Personen z.B. darin, dass für die schriftliche Kommunikation mit weniger nahestehenden Personen die Form auf das Korrekteste gewahrt wird. Auch die Liebe zum Altbekannten, sei es der Urlaubsort oder auch die westfälische Heimat, ist ein Indikator für die VAB. Ein weiterer Indikator – von dem die Verfasser eine besonders hohe Validität im Hinblick auf die Messung der VAB erwarten – ist das Festhalten an Office-Systemen aus dem vorherigen Jahrtausend. Die Items zur Messung der VAB lauten daher:

- VAB₁ Mein Herz hängt an dem, was ich kenne. Mein zu Hause. Mein Urlaubsort....*
VAB₂ Männer sollten Whiskey trinken und Zigarren rauchen.
VAB₃ Ich bleibe softwaretechnisch immer auf dem neuesten Stand. (neg. cod.)
VAB₄ Ein eingeschaltetes Handy bei mir zu führen, halte ich für überflüssig.
VAB₅ Als schriftliche Anrede für Damen benutze ich ausschließlich "Sehr VEehrte Frau..."

Im Rahmen der **Verträglichkeit** sind die zwei Dimensionen „Harmonie“ (HAR) und „Alpha-Tierchen“ (AT) voneinander abzugrenzen. Harmonisches Verhalten zeichnet sich insbesondere dadurch aus, dass eine schröderische Person das

Wohlbefinden anderer Personen über das eigene Wohlbefinden stellt. Dies lässt sich u. a. dadurch feststellen, dass solche Personen für den Erhalt der heimischen Harmonie immer draußen rauchen. Des Weiteren sind zu dieser Dimension auch die Kooperationsbereitschaft sowie die Nachgiebigkeit des Individuums hinzuzuzählen. Das Vorliegen dieser Eigenschaften lässt sich z.B. über die Umgänglichkeit beim Unterschreiben etwaiger An- oder Verträge feststellen: legt man dem Individuum etwas zu unterschreiben vor, scheint der jeweilige Inhalt irrelevant, wenn man umgehend auf die Stelle zeigt, wo zu unterschreiben ist. Insgesamt lässt sich Harmonie daher über die folgenden Items messen:

- HAR₁ Wenn ich Raucher wäre: Rauchen würde ich im Sinne der Harmonie zu Hause immer draußen.*
HAR₂ Ich unterschreibe auf der Arbeit eigentlich alles. Wenn man mir nur sagt, wo.
HAR₃ Als Führungsperson stehe ich für eine Kombination aus Laissez-faire und Management by Objectives.
HAR₄ Bei Problemen mit Kunden (Studierende, Auftraggeber usw.) breite ich schützend meinen Mantel über meine Mitarbeiter aus.
HAR₅ Meine vielfältigen Anmerkungen sind als reine Empfehlungen zu verstehen.

Im Gegensatz hierzu zeichnet sich das Alpha-Tierchen durch geringe Verträglichkeitswerte aus. Insbesondere die Fähigkeit, für die eigenen Interessen zu kämpfen, stellt einen zentralen Bestandteil der SCHRÖDERNESS dar. Auch, wenn oben aufgezeigt werden konnte, dass es aufgrund des hohen Harmoniebedürfnisses den Raucher im eigenen Heim immer nach draußen verschlägt, gilt dies nicht für die öffentlichen, d.h. eigenen Büroräume.¹⁰ Es zählt der Grundsatz: "Hier bin ich Chef, hier bestimme ich!" Das eigene Interesse dieser Personen, insbesondere freitags abends während einer Mitarbeiterbesprechung dem Genuss einer Zigarre zu fröhnen, hebt sowohl bestehende Gesetze und Richtlinien (wie z.B. das Rauchverbot in öffentlichen Gebäuden, vgl. § 5 ArbStättV), als auch das oben beschriebene Harmoniebedürfnis und das Wohlbefinden anderer Individuen vor das eigene zu stellen aus. Eine hierzu ergänzende Ausprägung schröderesquer Personen ist es, erst den Anschein zu erwecken, keine eigene Meinung zu haben, um andere Personen nach ihrer Einschätzung zu Sachverhalten zu befragen. Im Zweifel greift jedoch der oben dargestellte Grundsatz, dass Personen mit ausgeprägter SCHRÖDERNESS die Regeln bestimmen und ihre Entscheidungen treffen. Zur Messung des AT dienen daher die folgenden Items:

- AT₁ "My office ist my castle" - Dort bestimme ich die Regeln.*

- AT₂ Ich finde nicht, dass man überall geliebt werden muss. Wenn ich Bayern-Fan wäre, würde ich z.B. für Bayern auch im Schalke-Block auf Schalke jubeln.*
AT₃ Um andere Meinungen kennenzulernen, stelle ich mich erst einmal dumm.

Im Rahmen der **Gewissenhaftigkeit** sind die Dimensionen „Perfektionsstreben“ (PS) und „Sorglosigkeit“ (SL) voneinander abzugrenzen. Bezeichnend für das PS ist dabei, dass es sich bei Personen mit einer ausgeprägten SCHRÖDERNESS nicht nur bei Anliegen mit hohem Involvement (quasi: Tripel-A) sondern auch bei scheinbar banalen Anliegen zeigt. So haben Individuen mit einer hoch ausgeprägten SCHRÖDERNESS stets den Drang, optische Störungen (z.B. in PowerPoint-Folien) zu vermeiden. Die negativen zeitlichen Konsequenzen werden dabei vom Individuum durch die Zufriedenheit mit dem einwandfrei symmetrischen Ergebnis aufgewogen, so dass mitnichten von einem irrationalen Verhalten gesprochen werden kann. Das Verhalten des schröderesquen Individuums erscheint jedoch manchmal ineffizient. Es stellt sich daher die Frage, inwieweit dieser Aspekt mit Perfektion im globalen Sinne vereinbar ist. Dabei zeigt sich eine weitere Besonderheit von schröderesquen Individuen: Es handelt sich um das Streben nach Perfektion, nicht notwendigerweise um deren Erreichen. Daher beschäftigen sich Personen mit einem hohen Maß an SCHRÖDERNESS häufig mit der Frage nach der Effizienz des eigenen Tuns und dem anderer. Auf der lokalen Ebene steht die SCHRÖDERNESS dieser Dimension daher für hohe Aufmerksamkeit und Genauigkeit bei der Suche nach Fehlern (auch Verbesserungsmöglichkeiten genannt) in Text und Zahl sowie für die Systematisierung von Sachverhalten, um ein sauberes Abarbeiten dieser zu gewährleisten. Insgesamt lässt sich das PS daher über die folgenden Items messen:

- PS₁ Ich arbeite mit äußerster Präzision. Kampf der ungeraden Linie. Kampf der Asymmetrie. Kampf dem nicht optimal zentrierten Textfeld.*
PS₂ Mich beschäftigt häufig die Frage, ob wir eigentlich effizient arbeiten.
PS₃ Ich finde garantiert innerhalb von 0,5 Sekunden den einzigen Rechtschreibfehler in einer einzelnen und in Schriftgröße 8 vollbeschriebenen Din-A4-Seite.
PS₄ Ich bin gläubiger Anhänger der Religion der Systematisierung.
PS₅ Wenn ich Zahlen sehe, überkommt mich häufig der Drang, genau wissen zu müssen, was genau sich dahinter verbirgt.

Im Gegensatz zum Perfektionsstreben geht die Sorglosigkeit als Bestandteil der SCHRÖDERNESS als Dimension mit geringen Gewissenhaftigkeitswerten ein. Dabei leidet insbesondere die gemeine Blondine, wenn sie in Rudeln auftritt, unter diesem sorglosen Verhalten. So verschmilzt die einzelne

¹⁰ Hier zeigt sich weiterer Forschungsbedarf zur SCHRÖDERNESS und verschiedenen Stakeholdern. Dieser Beitrag konzentriert sich primär auf die SCHRÖDERNESS, wie sie der Doktorand erfährt.

Blondine in der Wahrnehmung schröderesquer Personen mit dem Kollektiv und das schröderesque Individuum kann Zuständigkeiten oder verteilte Aufgaben nur noch schwerlich personengenau differenzieren. Ferner lässt sich bei schröderesquen Personen die SL in Bezug auf zugegebenermaßen vernachlässigbare Gesetze und Vorschriften beobachten. Als in hohem Maße symptomatisch für die SCHRÖDERNESS dieser Dimension ist allerdings folgende, regelmäßige Frage des schröderesquen Individuums zu bezeichnen: „Was muss ich hier machen?“. Zur Messung des SL dienen daher die folgenden Items:

- SL₁ Es fällt mir schwer, blonde Frauen voneinander zu unterscheiden. Da bin ich ungenau.*
- SL₂ Manchmal will ich nicht darüber nachdenken, was ich eigentlich hier machen muss. Dann frage ich andere, was zu tun ist.*
- SL₃ Die Auslegung von Gesetzen ist relativ. Mein Büro ist z.B. kein öffentlicher Raum, daher gilt hier auch nicht das Rauchverbot für öffentliche Gebäude.*

Zusätzlich zu den Items, die den fünf verschiedenen Persönlichkeitsfaktoren bzw. deren Dimensionen zugeordnet sind, haben sich aus den Voruntersuchungen weitere zentrale Persönlichkeitszüge (wP) ergeben, die anhand verschiedener Items in die Messung der SCHRÖDERNESS mit eingehen. So neigen schröderesque Personen dazu, bei jeder Gelegenheit die eigene Digitalkamera dabei und den Finger am Auslöser zu haben. Besondere Freude bereiten dabei solch hoch aufgelöste und heranzoomte Portraitaufnahmen. Weiter sind solche Personen von convenienten Erfindungen wie Automatikgetrieben oder Tempomaten schwer überzeugt. Sie sind außerdem der Meinung, dass – sollte es in einem Unternehmen zu Stelleneinsparungen kommen – die Stelle der Sekretärin als allererstes eingespart werden kann. Daher werden die folgenden Items zur Messung von weiteren Persönlichkeitszügen herangezogen:

- wP₁ Meine Digi-Cam habe ich immer am Mann/an der Frau.*
- wP₂ Ich bin der festen Überzeugung, dass jedes Auto Tempomat und/oderAutomatik haben sollte.*
- wP₃ Ich finde eine Sekretärin ist für jedes Büro absolut unverzichtbar. (neg. cod.)*
- wP₄ Ich vertrete den Standpunkt, dass kein Ergebnis auch ein Ergebnis ist.*

Methodik

Die Teilnehmer

Die externe Validität und Übertragbarkeit der SCHRÖDERNESS-Skala ist abhängig von den Teilnehmern der Befragung auf welchen die Skala basiert. Aus diesem Grund wurde eine Stichprobe herangezogen, die sich aus aktuellen und ehemali-

gen Mitarbeitern des Lehrstuhls für Marketing & Handel und den externen Doktoranden zusammensetzt. Um eine hohe Antwortrate sicherzustellen, wurden die Teilnehmer per E-Mail, eines ihnen bekannten Absenders, auf die Befragung hingewiesen. In der E-Mail war neben einem individuellen Anschreiben der Link zu einem Online-Fragebogen enthalten. Diejenigen Befragten, die bis zur Deadline nicht teilgenommen hatten, wurden erneut auf die Befragung hingewiesen. Insgesamt wurden 25 Personen angeschrieben, von denen 22 antworteten, was einer Responserate von 88% entspricht.

Das Vorgehen

Die Personen, die völlig freiwillig und zu „Ihrem Privatvergnügen“ an der Befragung teilgenommen haben, erhielten die folgenden Anweisungen:

Liebe ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe externe Doktorandinnen und Doktoranden,

herzlichen Dank für die rege Unterstützung bei der ersten Phase unseres Forschungsvorhabens!

Auf Basis der gesammelten Expertenmeinungen haben wir nun Items abgeleitet, die es uns ermöglichen, die „SCHRÖDERNESS“ von Personen empirisch zu erheben.

Auch wenn die Entwicklung dieser Skala an sich bereits als bahnbrechend bezeichnet werden kann, möchten wir hier noch nicht aufhören. Nein, wir möchten Licht in das Dunkel bringen und Erkenntnisse darüber sammeln, inwieweit die spezifischen Persönlichkeitsmerkmale von Prof. Schröder auch auf seine Mitmenschen abfärben. Daher sind wir wieder auf Ihre Mithilfe angewiesen. Diesmal fragen wir uns, wie schröderisch Sie (und wir selbst) eigentlich sind!?

Bitte bewerten Sie sich dazu auf den folgenden Skalen selbst.

Wir sind sehr gespannt und sehen das Ziel der Veröffentlichung eines Artikels im renommierten Journal of Professoral Research in greifbarer Nähe. Das Journal wird am 31.8. veröffentlicht. Bitte nehmen Sie daher bis zum 6. August an dieser Umfrage teil!

Vielen Dank für Ihre Mithilfe!

Mit herzlichen Grüßen aus Essen

Ina, Julian, Nina, Peter, Steffen, Steffie und Uta

Die Teilnehmer wurden gebeten, ihre eigene Persönlichkeit auf den 41 enthaltenen Persönlichkeitsaussagen mittels einer 7-stufigen Skala von 1 (= stimme voll zu) bis 7 (= stimme überhaupt nicht zu) zu bewerten. Ergänzend dazu sollten sie auf der gleichen Skala ihre subjektiv wahrgenommene SCHRÖDERNESS global bewerten. Dazu wurde folgendes Item verwendet:

„Ich empfinde meine Persönlichkeit als sehr „schröderesque“.“

Zusätzlich zur Erfassung der SCHRÖDERNESS wurden noch einige Variablen erhoben. So wurden die unabhängigen Variablen wie folgt operationalisiert:

- die Bekanntheitsdauer mit PROF. SCHRÖDER:
„Ich kenne Prof. Schröder seit X Jahren.“
- die Dauer der Zusammenarbeit mit PROF. SCHRÖDER:
„Ich habe X Jahre mit PROF. SCHRÖDER zusammengearbeitet“.
- die Dauer der Studienzeit bei PROF. SCHRÖDER:
„Ich habe X Jahre bei PROF. SCHRÖDER studiert.“
- die Anzahl der zusammen mit PROF. SCHRÖDER absolvierten Projekte:
„Ich habe X Projekte mit PROF. SCHRÖDER absolviert“.
- die wahrgenommen Intensität der Zusammenarbeit mit PROF. SCHRÖDER wurde gemessen auf einer 7-stufigen Skala von 1 (= stimme voll zu) bis 7 (= stimme überhaupt nicht zu) zu dem Item
„Meine Zusammenarbeit mit PROF. SCHRÖDER war/ist sehr intensiv“.
- das Vorliegen einer Duz-Freundschaft mit PROF. SCHRÖDER wurde mittels einer dichotomen ja/nein-Messung über folgendes Item erhoben:
„Ich duze PROF. SCHRÖDER. (Auch in seiner Anwesenheit)“.

Konstruktmessung

Konvergenz- und Diskriminanzvalidität

Mittels einer exploratorischen Faktorenanalyse wurden die Indikatoren der zehn Dimensionen hinsichtlich ihrer zugrunde liegenden Faktorenstruktur untersucht. Auf der Basis der resultierenden Ergebnisse wurden diejenigen Items von der weiteren Analyse ausgeschlossen, so dass die verbleibenden Items nur noch auf einen Faktor ausreichend hoch luden ($> 0,4$), während sie auf andere Faktoren wesentlich geringere Ladungswerte hatten. Zudem erklärten die extrahierten Faktoren jeweils mindestens 50% der Varianz der zugehörigen Indikatoren. Es verbleiben insgesamt 25 Items in der Analyse (vgl. dazu Tab. 1). Damit kann aus der Höhe der Faktorladungen der verbleibenden Indikatoren auf eine gute Konvergenz- und Diskriminanzvalidität der Konstruktmessung geschlossen werden (vgl. *Homburg/Giering* 1996).

Reliabilität

Um zu überprüfen, inwieweit die zehn SCHRÖDERNESS-Dimensionen zu konsistenten Ergebnissen führen, wurde die Reliabilität mittels Cronbach's Alpha gemessen.

Dieser Reliabilitätskoeffizient wurde für jede der zehn Dimensionen gemessen. Die resultierenden Werte waren allesamt hoch und lagen über dem allgemein in der Literatur geforderten Wert von 0,7 (vgl. *Nunnally* 1978 und Tab. 1) Zusätzlich zeigen sich bezüglich aller abgefragten Eigenschaften innerhalb der zehn Dimensionen hohe Item-to-Total-Korrelationen (durchschnittlich 0,433 und

alle über dem Wert von 0,165), was auf einen hohen Grad der internen Reliabilität hindeutet.

Zusammenfassung der Indikatoren zu Dimensionen und zur SCHRÖDERNESS

Auf Basis der Ergebnisse vorangehenden Konstruktmessungen ist davon auszugehen, dass die Messung der SCHRÖDERNESS auf der reliablen, validen und verallgemeinerbaren Skala höchsten Ansprüchen genügt. Im Folgenden werden deshalb die Indikatoren jeder einzelnen der zehn SCHRÖDERNESS-Dimensionen durch Mittelwertbildung zusammengefasst. Die Durchschnittswerte der einzelnen Dimensionen über alle Vpn variieren zwischen 2,95 (Gewissenhaftigkeit) und 4,73 (Sorglosigkeit). Niedrige Werte zeigen hier an, dass sich eine Person in Hinblick auf das jeweilige Konstrukt sehr schröderesque verhält. Aufbauend darauf konnte die SCHRÖDERNESS einer Person durch eine erneute Mittelwertbildung über die Werte der zehn Dimensionen gebildet werden. Personen haben damit die höchste Ausprägung der SCHRÖDERNESS, wenn ihnen der Wert 1 zugeordnet wird bzw. die geringste Ausprägung der SCHRÖDERNESS liegt bei dem Wert 7. Über alle Probanden ergibt sich eine durchschnittliche SCHRÖDERNESS von 3,92.

Zusammenhang von objektiver und subjektiver SCHRÖDERNESS

Nachdem somit die Messung der SCHRÖDERNESS von Personen ermöglicht worden ist, ist im Folgenden die Frage zu klären, inwiefern sich die durch die entwickelte Skala objektiv gemessene SCHRÖDERNESS von Personen von deren Selbsteinschätzung (subjektive SCHRÖDERNESS) unterscheidet und ob zu dieser ein Zusammenhang besteht.

Im Durchschnitt ergibt sich über alle Probanden eine subjektive wahrgenommene SCHRÖDERNESS von 3,82. Ein Mittelwertvergleich (zweiseitiger t-Test) zeigt, dass der Mittelwert der subjektiven SCHRÖDERNESS sich nicht signifikant von demjenigen der objektiven SCHRÖDERNESS unterscheidet ($t_{21} = 1,52$, $p = 0,132$). Den Zusammenhang zwischen der subjektiven und objektiven SCHRÖDERNESS testen wir mittels einer einfachen Korrelation nach Pearson. Für diese ergibt sich ein mit $p = 0,144$ nicht signifikanter Wert von $r = 0,322$. Ein Zusammenhang zwischen subjektiver und objektiver SCHRÖDERNESS von Personen ist also folglich nicht nachzuweisen.

SCHRÖDERNESS-Dimension	Item	Faktorladung	item-to-total	R ²	Alpha
Aktive Handlungsbereitschaft	Studenten sollten mit Aktien spekulieren, um sich Luxus leisten zu können (z.B. einen Mercedes).	0,700	0,347	54,845	0,572
	Vor Publikum gerate ich immer ins Plaudern.	0,802	0,465		
	Ich strebe nach einer guten Vernetzung (z.B. durch den Tausch von Firmen-Pins).	0,715	0,355		
Ruhepol	Meine kleinen Laster genieße ich zuhause am liebsten ungestört (z.B. Zigarren).	0,845	0,428	71,419	0,583
	Ich stürze mich gerne ins Getümmel.	0,845	0,428		
Perfektionsstreben	Ich arbeite mit äußerster Präzision: Kampf der ungeraden Linie! Kampf der Asymmetrie! Kampf dem nicht optimal zentrierten Textfeld!	0,773	0,558	54,645	0,716
	Mich beschäftigt häufig die Frage, ob wir eigentlich effizient arbeiten.	0,671	0,440		
	Ich finde garantiert innerhalb von 0,5 Sekunden den einzigen Rechtschreibfehler in einer einzeilig und in Schriftgröße 8 vollbeschriebenen Din-A4-Seite.	0,801	0,579		
	Ich bin gläubiger Anhänger der Religion der Systematisierung.	0,704	0,478		
Sorglosigkeit	Es fällt mir schwer, blonde Frauen voneinander zu unterscheiden. Da bin ich ungenau.	0,809	0,504	62,764	0,670
	Manchmal will ich nicht darüber nachdenken, was ich eigentlich hier machen muss. Dann frage ich andere, was zu tun ist.	0,860	0,587		
	Die Auslegung von Gesetzen ist relativ. Mein Büro ist z.B. kein öffentlicher Raum, daher gilt hier auch nicht das Rauchverbot für öffentliche Gebäude.	0,700	0,420		
Forschergeist	Ich habe ein reges Phantasieleben. Meine Träume drehen sich um die Aussicht auf märchenhafte (Dritt-)mittel und deren Verwendung.	0,903	0,629	81,456	0,768
	Ich lasse mich gerne in Kontrollgremien höchst verschiedener Organisationen berufen.	0,903	0,629		
Verbundenheit zu Altbekanntem	Männer sollten Whiskey trinken und Zigarren rauchen.	0,785	0,468	60,174	0,663
	Eine zu mir gegensätzliche Meinung lasse ich nur gelten, wenn sie einem "Google-Fight" standhält.	0,766	0,482		
	Als schriftliche Anrede für Damen benutze ich ausschließlich "Sehr VERehrte Frau..."	0,777	0,491		
Harmonie	Wenn ich Raucher wäre: Rauchen würde ich im Sinne der Harmonie zu Hause immer draußen.	0,819	0,342	67,089	0,509
	Ich unterschreibe auf der Arbeit eigentlich alles. Wenn man mir nur sagt, wo.	0,819	0,342		
Alpha-Tierchen	Ich finde nicht, dass man überall geliebt werden muss. Wenn ich Bayern-Fan wäre, würde ich z.B. für Bayern auch im Schalke-Block auf Schalke jubeln.	0,763	0,165	58,232	0,275
	Um andere Meinungen kennenzulernen, tue ich erst einmal so, als wüsste ich nicht, worum es geht.	0,763	0,165		
Westfälische Gemütsruhe	In Stresssituationen gerate ich schnell außer Fassung.	0,796	0,266	63,296	0,420
	Die Länge der Warteschlange vor meinem Büro treibt mich zur Eile an.	0,796	0,266		
Nahezu Rheinische Begeisterungsfähig.	Ein Termin, der nicht im Kalender ist, ist kein Termin. Er kann auch nie ein Termin gewesen sein.	0,866	0,499	74,954	0,662
	"Kleine explorative Zusatzuntersuchungen" machen mich glücklicher... für kurze Zeit.	0,866	0,499		

Tabelle 1: Ergebnisse der Faktorenanalysen und der Reliabilitätstests

Hypothesenprüfung

Die Hypothesenprüfung erfolgt ebenso wie deren Entwicklung in zwei Schritten zunächst für diejenigen Hypothesen, die die SCHRÖDERNESS als abhängige Variable untersuchen und dann für diejenigen, in die die SCHRÖDERNESS als unabhängige Variable eingeht. Die Diskussion der Ergebnisse und Implikationen bzw. möglicher Ursachen für die den Hypothesen entgegengerichteten Ergebnisse erfolgt in einem separaten Abschnitt im Anschluss.

SCHRÖDERNESS als abhängige Variable

Die Prüfung der zuvor aufgestellten Hypothesen über die Einflussfaktoren wurde in zwei Schritten unternommen. Dies ist darauf zurückzuführen, da es sich bei der Variable „Vorliegen einer Duz-Freundschaft mit PROF. SCHRÖDER“ um eine Variable mit dichotomer Ausprägung handelt, welche deshalb nicht im Rahmen eines Regressionsmodells mit den anderen Variablen berücksichtigt werden konnte.

Zunächst wurden die Hypothesen (H_1 bis H_5) mittels einer multiplen Regressionsanalyse getestet.

In diese ging die (objektive) SCHRÖDERNESS als abhängige und die Dauer der Bekanntheit mit PROF. SCHRÖDER, die Dauer der Zusammenarbeit mit PROF. SCHRÖDER, die Dauer der Studienzzeit bei PROF. SCHRÖDER, die Anzahl der zusammen mit PROF. SCHRÖDER absolvierten Projekte und die wahrgenommene Intensität der Zusammenarbeit mit PROF. SCHRÖDER als unabhängige Variable ein. Die globalen Gütemaße der Regressionsanalyse ($R^2 = 41,5\%$; $p < 0,1$) zeigen an, dass ein Abfärbungseffekt des persönlichen Kontaktes zu PROF. SCHRÖDER auf die SCHRÖDERNESS besteht. Im Folgenden werden die Ergebnisse der Regressionsanalysen bezüglich der einzelnen unabhängigen Variablen dargestellt. Eine Übersicht aller Ergebnisse rund um die Regressionsanalyse findet sich in Tabelle 2.

Es zeigt sich, dass die bloße Bekanntheitsdauer mit PROF. SCHRÖDER keinen signifikanten Einfluss auf die SCHRÖDERNESS von Personen hat ($p = 0,366$). H_1 muss damit abgelehnt werden.

Ebenfalls zeigt sich kein signifikanter Einfluss zwischen der Dauer der Zusammenarbeit von Personen mit PROF. SCHRÖDER und deren SCHRÖDERNESS ($p = 0,713$). H_2 muss also ebenfalls abgelehnt werden.

Bezüglich der Dauer der Studienzzeit bei PROF. SCHRÖDER konnte ein positiver und signifikanter Zusammenhang zur SCHRÖDERNESS nachgewiesen werden ($\beta = 0,450$; $p < 0,05$).

H_3 kann daher nicht abgelehnt werden: Offenbar führt eine längere Studiendauer bei PROF. SCHRÖDER zu einem erhöhten Grad an SCHRÖDERNESS der betreffenden Person. Diese Erkenntnis stellt einen interessanten Ansatzpunkt für Maßnahmen zur Erhöhung des Schröderisierungsgrads dar, die im weiteren Verlauf aufgegriffen werden.

Auch konnte ein – wenn auch nur schwach signifikanter – Zusammenhang zwischen der Anzahl der Projekte, die Personen mit PROF. SCHRÖDER absolviert haben und der SCHRÖDERNESS dieser Personen festgestellt werden. Allerdings liegt hier ein negativer Zusammenhang vor ($\beta = -0,458$; $p < 0,1$). So zeigt sich, dass mit steigender Anzahl der zusammen mit PROF. SCHRÖDER absolvierten Projekte die Personen eher weniger schröderesque sind.

H_4 muss daher abgelehnt werden. Das Ergebnis bietet allerdings einige, später noch zu diskutierende, höchst interessante Ansatzpunkte.

Bezüglich des Einflusses der subjektiv wahrgenommenen Intensität der Zusammenarbeit mit PROF. SCHRÖDER auf die SCHRÖDERNESS ergibt sich kein signifikantes Ergebnis, weshalb H_5 abgelehnt werden muss.

	Nicht standardisierte Koeffizienten		Standardisierte Koeffizienten	T	Sig.
	B	Standardfehler	Beta		
Konstante	3,444	,409		8,412	,000
Ich kenne Prof. Schröder seit X Jahren.	,032	,035	,207	,930	,366
Ich habe X Jahre mit Prof. Schröder zusammengearbeitet.	,022	,059	,098	,374	,713
Ich habe X Jahre bei Prof. Schröder studiert	,198	,091	,450	2,187	,044
Ich habe X Projekte mit Prof. Schröder absolviert	-,068	,034	-,458	-2,010	,062
Meine Zusammenarbeit mit Prof. Schröder war/ist sehr intensiv.	,051	,076	,156	,672	,511

Tabelle 2: Beta- und T-Werte der Regressionsanalyse

Zur Überprüfung der sechsten Hypothese wurde eine einfaktorielle univariate Varianzanalyse durchgeführt. Hier wurde die Variable „Vorliegen einer Duz-Freundschaft mit PROF. SCHRÖDER“ als unabhängige Variable und die SCHRÖDERNESS als abhängige Variable in die Analyse mit einbezogen. Die unabhängige Variable wurde auf zwei Stufen (Vorliegen einer Duz-Freundschaft vs. kein Vorliegen einer Duz-Freundschaft) variiert. Ein positiver Effekt des Vorliegens einer Duz-Freundschaft mit PROF. SCHRÖDER auf die SCHRÖDERNESS zeichnet sich zwar bei den Mittelwerten ab (Vorliegen: 3,72; kein Vorliegen: 3,94), allerdings erreicht der Unterschied kein signifikantes Niveau ($p=0,595$). Damit muss auch H_6 verworfen werden.

SCHRÖDERNESS als unabhängige Variable

Um zu testen, inwiefern sich die SCHRÖDERNESS von Personen auf deren Promotionserfolg auswirkt, wurde eine logistische Regressionsanalyse durchgeführt, in die die SCHRÖDERNESS als unabhängige Variable und der Promotionserfolg als abhängige Variable einging. Der Promotionserfolg wurde durch eine dichotome Variable operationalisiert, die anzeigt, ob eine Promotion abgeschlossen wurde oder in Kürze bevorsteht. Der Ergebnis zeigt, keinen signifikanten Einfluss ($p = 0,207$). Damit ist H_7 zu verwerfen.

Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse

An dieser Stelle fassen wir die zentralen Ergebnisse unserer Untersuchung zusammen und diskutieren diese. Dabei gehen wir insbesondere auf mögliche Ursachen für verworfene Hypothesen ein. Daran und anhand des skizzierten weiteren Forschungsbedarfs werden die Grenzen der Untersuchung verdeutlicht. Außerdem werden Anwendungsmöglichkeiten der SCHRÖDERNESS-Skala für Forschung und Praxis aufgezeigt.

Zusammenfassung der Erkenntnisse, offene Fragen und Anwendbarkeit in der Wissenschaft

Ziel des vorliegenden Beitrages war es, eine reliable, valide und verallgemeinerbare Skala zur Messung der SCHRÖDERNESS zu entwickeln. Dies ist aufbauend auf einer umfassenden Literaturrecherche und zusätzlicher qualitativer Methoden (Befragungen und Expertengespräche) auch erstmals gelungen. Die Ergebnisse der Konzeptualisierung des Konstruktes SCHRÖDERNESS weisen deutlich darauf hin, dass die bestehenden fünf Faktoren, die üblicherweise für die Persönlichkeitsmessung von Personen verwendet werden, dazu nicht ausreichend sind, sondern dass es notwendig ist, diese zur Erfassung der SCHRÖDERNESS in insgesamt 10 Dimensionen aufzusplitten und entsprechend zu operationalisieren.

Die SCHRÖDERNESS-Skala wurde im vorliegenden Beitrag dazu genutzt, erste Hypothesen zu den Determinanten und den Auswirkungen der SCHRÖDERNESS zu testen. Es konnte nur ein positiver Einfluss der Studiendauer bei PROF. SCHRÖDER auf die SCHRÖDERNESS nachgewiesen werden. Die Dauer der Bekanntschaft mit PROF. SCHRÖDER, die Dauer der Zusammenarbeit mit PROF. SCHRÖDER, die wahrgenommene Intensität der Zusammenarbeit mit PROF. SCHRÖDER oder das Vorliegen einer Duz-Freundschaft mit PROF. SCHRÖDER haben keinerlei signifikanten Einfluss auf die SCHRÖDERNESS. Die Anzahl der mit PROF. SCHRÖDER absolvierten Projekte hat entgegen der Annahme sogar einen signifikanten negativen Einfluss auf die SCHRÖDERNESS. Darüber hinaus konnte ebenfalls kein signifikanter Einfluss der SCHRÖDERNESS auf den Promotions-erfolg der jeweiligen Personen festgestellt werden.

Schlussfolgern lässt sich daraus insbesondere, dass die SCHRÖDERNESS vor allem durch die Studienzzeit bei PROF. SCHRÖDER entsteht. Erklärbar ist dies – und vor allem auch die Ablehnung der anderen Hypothesen – unter Umständen dadurch, dass die SCHRÖDERNESS nicht oder nicht nur – wie vermutet – durch Umweltfaktoren und insbesondere die persönliche Nähe zu PROF. SCHRÖDER, sondern eventuell doch auch von der genetischen Anlage herrührt. Dieser offenen Frage sollten weitere Untersuchungen im Feld der Biopsychologie nachgehen. Weitere Untersuchungen sollten auch darauf abzielen, den Effekt der Studiendauer auf die SCHRÖDERNESS weiter aufzuspalten. Denn eine weitere potenzielle Erklärung ist darin zu sehen, dass die SCHRÖDERNESS – genauso wie manche Persönlichkeitsdimensionen aus den „Big Five“, sich eher in jüngeren Jahren – bis zur oder während der Studienzzeit bildet (vgl. z.B. *McCrae/Costa* 1997). Dieser Punkt sollte von weiteren Forschungsarbeiten avisiert werden. Auch ist es denkbar, dass die Naivität und der Idealismus der Studierenden eine Adaption schröderesquenen Verhaltens begünstigt. Für diese nachgelagerte Hypothese spricht auch, dass insb. die Anzahl absolvierter Projekte dämpfend wirkt. Dies lässt sich etwa durch den in der Projektarbeit verloren gegangenen Idealismus erklären.

Anwendbarkeit in der Praxis

Neben dem außerordentlichen Nutzen der SCHRÖDERNESS-Skala für die Wissenschaft, der sich z.B. in deren Einsetzbarkeit für Hypothesentests (s. o.) zeigt, ist aber auch deren Anwendbarkeit für den Praktiker zu betonen. Schon alleine die aus dem Einsatz der SCHRÖDERNESS-Skala zu erwartenden Daten lassen sich durch geeignete Analyseinstrumente so aufbereiten, dass sich daraus für die Lehrstuhlpraxis wertvolle Anregungen ableiten lassen. Allein die Bewertung von einzelnen Perso-

nen mit dem Attribut „schröderesque“ – welches anhand der SCHRÖDERNESS-Skala gemessen wird, kann dem Einzelnen aufzeigen, ob er oder sie sich dem „almus pater“ bereits ausreichend angenähert hat. Als Lesebeispiel sei hier genannt, dass die Person Groth den höchsten Grad an SCHRÖDERNESS aufweist und die Person Leyke den geringsten (vgl. Abb. 2).

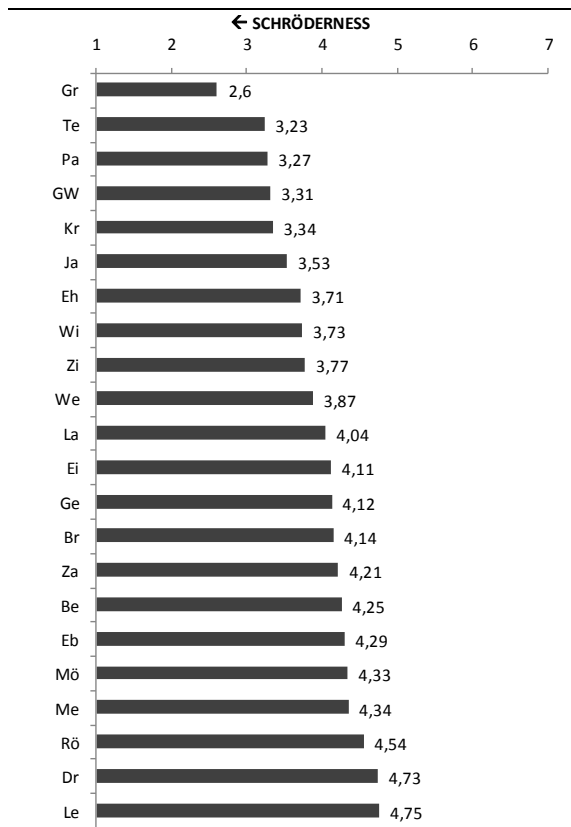


Abbildung 2: Die SCHRÖDERNESS einzelner Teilnehmer

Eine SOLL/IST-Verfehlung im Hinblick auf die SCHRÖDERNESS, wie sie bei allen Personen festzustellen ist, bedarf einer Ursachenanalyse. Hierzu ist es vor allem ratsam, die Aufmerksamkeit auf die Faktorwerte der einzelnen SCHRÖDERNESS-Dimensionen zu legen. Eine paarweise Gegenüberstellung einzelner Konstrukte und deren Werte geben genaueren Aufschluss darüber, wie das zukünftige Handeln auszurichten ist. Ein Blick auf Abb. 3 zeigt, dass die Person Druwen sich als schröderischer Ruhepol (RP) bezeichnen lässt, sich jedoch in Bezug auf die sogenannte Aktive Handlungsbereitschaft durch geringe Schröderesque auszeichnet.¹¹

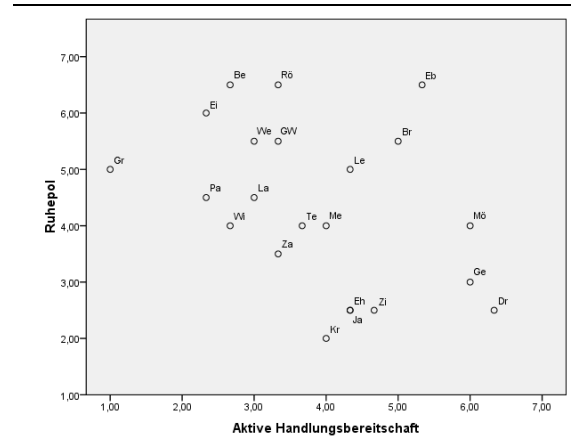


Abbildung 3: Gegenüberstellung der Dimensionen „Aktive Handlungsbereitschaft“ (Abszisse) und „Ruhepol“ (Ordinate)

Die Verfügbarkeit von zehn einzelnen SCHRÖDERNESS-Dimensionen, bietet weiterhin einen außergewöhnlichen Datensatz, den es zu bergen gilt. Die Nutzung von multivariaten Analysemethoden drängt sich daher nahezu auf.

Neben der Clusteranalyse und der Assoziationsanalyse sei hierfür nur ein weiteres Beispiel genannt – die Lehrstuhl-MDS (Multidimensionale Skalierung, *Backhaus et. al.* 2008).

Die Lehrstuhl-MDS, als Spezialfall der allgemeinen MDS, stellt – ebenso wie die Faktorenanalyse – ein dimensionsreduzierendes Verfahren dar. Der Fokus der Lehrstuhl-MDS liegt auf der zweidimensionalen, räumlichen Anordnung aller Probanden gemäß ihrer Ähnlichkeit. Die Ähnlichkeit wurde anhand der quadrierten euklidischen Distanz der einzelnen Personen gemäß der SCHRÖDERNESS-Dimensionen approximiert. Für die Analyse wurde für PROF. SCHRÖDER ein Datensatz angelegt, in dem jede Dimension mit dem extremen Skalenswert „1“ bewertet wurde, da niedrige Konstruktwerte eine starke SCHRÖDERNESS repräsentieren. Dieser Datensatz wurde den Antworten der Studienteilnehmer hinzugefügt.

Da die MDS auf die Minimierung von fehlerhaften dargestellten Distanzen abzielt, lassen sich die Dimensionen des zwei-dimensionalen Raums nicht interpretieren. Es lassen sich daher nur die Abstände der Probanden untereinander interpretieren.

¹¹ Dem geeigneten Leser sei für weitere ursachenanalytische Hinweise der Anhang C empfohlen.

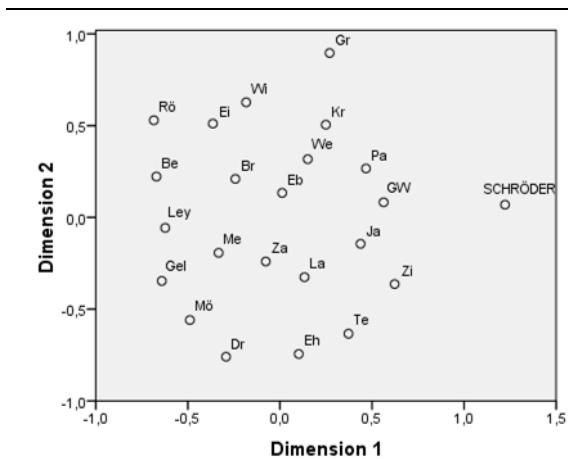


Abbildung 4: Lehrstuhl-MDS

Die Lehrstuhl-MDS gibt daher nicht nur Aufschluss über die Ähnlichkeit zu PROF. SCHRÖDER, sondern auch über die Ähnlichkeit aller Mitarbeiter untereinander (vgl. Abb. 4). So zeigt sich, dass die Personen Rödl und Druwen trotz gleichem Abstand zu PROF. SCHRÖDER (vgl. auch Abb. 2) sich untereinander ungefähr gleich stark voneinander unterscheiden.

Bibliografie

- Aaker, J. L. (1997): *Dimensions of Brand Personality*, in: Journal of Marketing Research, Jg. 34, Heft August, S. 347-356.
- Amelang, M./Bartussek, D. (1997): *Differentielle Psychologie und Persönlichkeitsforschung*, 4. Aufl., Stuttgart.
- Anastasi, A. (1958): *Differential psychology: individual and group differences in behavior*, 3. Aufl., New York.
- Asendorpf, J. B. (1996): *Die Natur der Persönlichkeit: Eine koevolutionäre Perspektive*, in: Zeitschrift für Psychologie, Jg. 204, S. 97-115.
- Asendorpf, J. B. (2003): *Psychologie der Persönlichkeit*, 3. Aufl., Berlin.
- Backhaus, K./Erichson, B./Plinke, W./Weiber, R. (2008): *Multivariate Analysemethoden*, 12. Aufl., Berlin/Heidelberg.
- Borkenau, P. (1993): *Anlage und Umwelt. Eine Einführung in die Verhaltensgenetik*.
- De Raad, B. (1998): *Five Big, Big Five Issues: Rationale, Content, Structure, Status, and Crosscultural Assessment*, in: European Psychologist, Jg. 3, Heft 2, S. 113-124.
- Druwen, I./Eberle, V./Zimmermann, G. (2007): *Das Professorale Gedächtnis – Fluch oder Segen?*, Essen.
- Ehrmann, S./Leyke, U./Mennenöh, J. (2008): *Wie viele kleine einzelne Änderungen an Webseiten den Unternehmenserfolg beeinflussen – Eine selbstkritische Analyse*, Essen.
- Feldhaus, A. (1991): *Der junge Schröder*, Münster.
- Feller, M./Großweischede, M./Mehling, K./Tenberg, I. (2005): *Elementare Elemente der Schröderness – am Beispiel eines Beitrags*, Essen.
- Fiske, D. W. (1994): *Two Cheers for the Big Five!*, in: Psychological Inquiry, Jg. 5, Heft 2, S. 123-124.
- Harris, J. R. (1995): *Where is the child's environment? A group socialization theory of development*, in: Psychological Review, Jg. 102, S. 458-489.
- Homburg, C./Giering, A. (1996): *Konzeptualisierung und Operationalisierung komplexer Konstrukte: Ein Leitfaden für die Marketingforschung*, in: Marketing – Zeitschrift für Forschung und Praxis, Jg. 18, Heft 1, S. 5-24.
- Jacob, J./Mehling K. (2004), *Die schröderischen Eigenheiten als Determinanten des Lehrstuhlerfolges – Eine empirische Analyse*, in: Akademische Monatsblätter der Professorenforschung, Jg. 15, Heft 4, S. 12-33.
- John, O. (1990): *The 'Big Five' Factor Taxonomy: Dimensions of Personality in the Natural Language and in Questionnaires*, in: Pervin, L. A. (Hrsg.): *Handbook of Personality: Theory and Research*, San Francisco, S. 66-100.
- Kenning, P./Olbrich, R. (1995): *Didaktik der Betriebswirtschaftslehre – Erinnerungen*, Friedrichshafen/Hagen.
- Kepper, G. (1994): *Qualitative Marktforschung - Methoden, Einsatzmöglichkeiten und Beurteilungskriterien*, Wiesbaden.
- Kristes, S. E. (2006): *Der Shareholder-Value - eine pantomimische Darstellung*, Vortrag in Essen, 14.30 Uhr, 4. August 2006.
- Knußmann, R. (1996): *Vergleichende Biologie des Menschen*, Stuttgart.
- McCrae, R. R./Costa, P. T. (1989): *The Structure of Interpersonal Traits: Wiggins's Circumplex and Five-Factor Model*, in: Journal of Personality and Social Psychology, Jg. 56, Heft 4, S. 586-595.
- McCrae, R. R./Costa, P. T. (1997): *Personality trait structure as a human universal*, in: American Psychologist, Jg. 52, S. 509-516.
- Mehling, K. (200x): *Arbeitspapier Nr. 10*. Unveröffentlicht.
- Möller, N./Kristes, S. E. (2007): *Die Auswirkungen von Zigarrenrauch auf die Produktivität am Arbeitsplatz – ein Pamphlet*, Essen.
- Norman, W. T. (1963): *Toward an Adequate Taxonomy of Personality Attribute: Replicated Factor Structure in Peer Nomination Personality Ratings*, in: Journal of Abnormal and Social Psychology, Jg. 66, S. 574-83.
- Nunnally, J. (1978): *Psychometric Theory*, 2. Aufl., New York.
- Park, B. (1986): *A Method for Studying the Development of Impressions of Real People*, in: Journal of Personality and Social Psychology, Jg. 51, S. 907-917.
- Piedmont, R. L./McCrae, R. R./Costa, P. T. (1991): *Adjective Check List Scales and the Five-Factor*

- Model*, in: Journal of Personality and Social Psychology, Vol. 60, No. 4, S. 630-37.
- Rödl, A. (2006): *Die äußere Wirkung als Erfolgsfaktor – eine kritische Analyse im Rahmen der Professorenforschung*, Herzogenaurach.
- Ruso, B. (2007): *Qualitative Beobachtung*, in: Buber, R./Holzmüller, H. H. (Hrsg.): *Qualitative Marktforschung - Konzepte - Methoden - Analysen*, Wiesbaden.
- Smith, M. A./Canger, J. M. (2004): *Effects of Supervisor "Big Five" Personality on Subordinate Attitudes*, in: Journal of Business and Psychology, Jg. 18, Heft 4, S. 465-481.
- Thoms, P./Moore, K. S./Scott, K. S. (1996): *The Relationship between Self-Efficacy for Participating in Self-Managed Work Groups and the Big Five Personality Dimensions*, in: Journal of Organizational Behavior, Vol. 17, No. 4, S. 349-362.
- Tupes, E. C./Christal, R. E. (1958): *Stability of Personality Trait Rating Factors Obtained Under Diverse Conditions*, in: USAF WADS Technical Report No. 58-61. Lackland Air Force Base.
- Watson, J. B. (1913): *Psychology as the Behaviorist Views It*; in: Psychological Review 20, S. 158-177.

Anhang A



Anhang B

Lieber Herr Schröder,

herzlichen Glückwunsch zu einem halben Jahrhundert auf unserer Erde. Halbzeit! Für die nächsten 50 Jahre wünsche ich Ihnen von Herzen alles Gute, Glück, Zufriedenheit und Gesundheit.

– Ihre Nadine Berghaus

Lieber Herr Schröder,

ich wünsche Ihnen weiterhin viel Erfolg an der Uni, weiterhin viel Spaß und Freude mit Ihren Kindern und weiterhin stets so fit zu sein.

– Ihre Verena Eberle

Lieber Herr Schröder,

zu Ihrem 50. Geburtstag möchte ich keinesfalls versäumen, mich in die zahlreiche Schar der Gratulanten einzureihen. Ich wünsche Ihnen, dass Sie auch weiterhin mit viel Freude die Forschung voranbringen. Ich erinnere mich noch sehr gerne an die Zeiten, als Sie am Lehrstuhl tätig waren mit ziemlich langen Haaren und mit einem Auto namens HATY. Erinnern Sie sich noch? Ich könnte noch Vieles niederschreiben. Sie wissen ja, die schönsten Erinnerungen trägt man in seinem Herzen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Ihrer Familie von ganzem Herzen Glück, Gesundheit und ganz viel Humor.

– Ihre Anne Feldhaus

Auf die nächsten 50 Jahre, carry on :-)

– Ihr Marc Feller

Herzlichste Glückwünsche zum Erreichen des halben Jahrhunderts!

– Ihre Jutta Gelzer

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag ... und vielen Dank für die harte Schule und trotzdem schöne Zeit! Manches Gute wird einem zwar erst Jahre später bewusst, dann aber umso klarer. Bleiben Sie so, wie Sie sind! ... und irgendwann kommt vielleicht sogar der Beitrag... ;-)

– Ihr Markus Großweischede

Vielen Dank für eine intensive, lehrreiche aber auch entbehrungsreiche Zeit. Alles Gute für Sie und Ihre Familie.

– Ihr Frank Groth

Lieber Hendrik,

zu Deinem 50. Geburtstag wünsche ich Dir von ganzem Herzen alles Gute. Gerne denke ich an meine Studienzeit zurück als ich von Dir in der Erfolgsforschung und im Marketing-Rechts-Management unterrichtet wurde.

Ich habe in dieser Zeit vieles von Dir gelernt, was mir noch heute – mehr als zehn Jahre danach – im Hörsaal sehr nützlich ist. Ich freue mich daher sehr auf die weiteren Begegnungen mit Dir, besonders aber auf alle weiteren Herausgebersitzungen. Herzlichen Glückwunsch!

– Dein Peter Kenning

Jetzt oder nie: Punk rock, Baby!

– Ihr Kai Mehling

Lieber Hendrik,

zur Vollendung Deines 50. Lebensjahres wünsche ich Dir alles erdenklich Gute. Möge die Schröderness und alle darin wurzelnden Determinanten noch lange die Geschicke der Handelsforschung prägen. Dir und Deiner Familie wünscht die gesamte Familie Olbrich Gesundheit, Glück und einen verdienten Ausgleich zu den alltäglichen Dingen.

– Dein Rainer Olbrich mit Familie

Lieber Professor Schröder,

für die nächsten 50 Jahre wünsche ich Ihnen Gelassenheit, Mut zur Konfrontation und das notwendige Quäntchen Glück, das jeder Mensch braucht - selbst hochehrgeleitete und erfahrene Professoren ;-)

– Ihr Christian Oversohl

Retail ist Detail, in der Wissenschaft und in der Praxis. Also weiter präzise und grandios bis 70 Jahre arbeiten.

– Ihr Jens Pappai

Lieber Herr Schröder,

50 Jahre sind um, von denen Sie mich fast 10 Jahre geprägt und ca. 6,5 Jahre fast dauernd um sich hatten. 50 Jahre, das heißt, Ihre Lebenserwartung liegt bei 78,32 Jahren und damit 1,16 Jahre höher als meine (vgl. Rödl (2009), Anhang H) und dem Lebensmitteleinzelhandel sind Sie nun nur noch 75.380,02 € wert, damit aber immer noch 10.825,80 € mehr als ich (vgl. Rödl (2009), S. 154). Sicher sind Sie nicht nur dem Lebensmitteleinzelhandel mehr wert als diese (hoffentlich dennoch präzisen) Zahlen sagen. Und dass Sie gegen das Statistische Bundesamt arbeiten, hoffen Ihre aktuellen und ehemaligen Mitstreiter sowieso. Alles Gute, vor allem Gesundheit und Spaß wünscht Ihnen

– Ihr Andreas Rödl

Hallo Herr Schröder,

Ich wünsche Ihnen auch für die Zukunft eine große Portion beruflichen Erfolg und Kreativität, vor allem jedoch Zeit und Freude mit Ihrer Familie.

– Ihre Gabriele Schettgen

Stay tuned - auf den Menschen und Freund Hendrik Schröder, der meinen Lebensweg so deutlich positiv beeinflusst hat.

– Dein Ingo Tenberg

Lieber Hendrik,

möge viel von dem wahr werden, was Du Dir wünschst und ansonsten bleib wie Du bist.

– Dein Bernd Thunemeyer

Alles Gute zu einem halben Jahrhundert Wissenschaft und Forschung! Auf dass weiterhin viele interessante Forschungsfragen und Gespräche auf Sie warten (selbstverständlich auch mit Ihren Doktoranden!) und Ihnen Gesundheit und Glück immer treu zur Seite stehen mögen!

– Ihr Maximilian Weber

Lieber Herr Professor Dr. Schröder,

zu ihrem 50sten Geburtstag übersende ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche! Neben dieser Grußkarte werde ich Ihnen noch weitere Gratulationen auf mehreren Kanälen zukommen lassen!

– Ihr Matthias Witek

Lieber Hendrik,

ich wünsche Dir alles Gute und Liebe zum Geburtstag! Weiterhin viel Glück und auch Erfolg!

– Deine Silvia Zaharia

Lieber Herr Schröder,

„das Alter ist wie ein Software-Update: Jede Menge neue Funktionen, aber man verliert all die coolen Dinge, die die Originalversion konnte.“

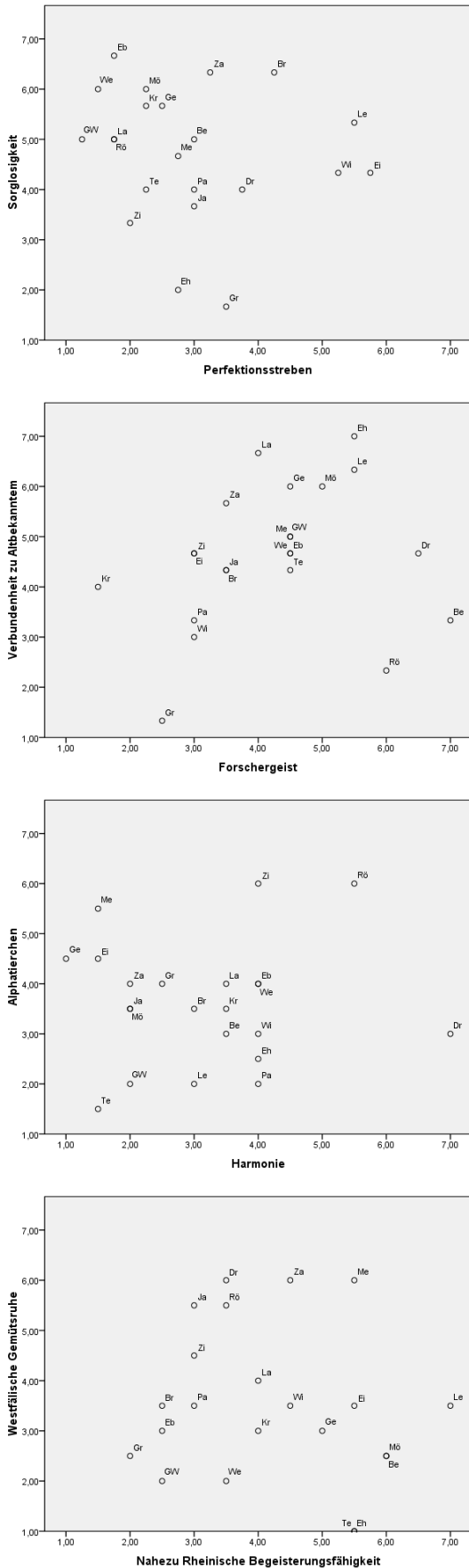
(Carrie Latet)

– Ihr Gregor Zimmermann

Weitere, zum Redaktionsschluss nicht vorliegende Glückwünsche werden persönlich eingebracht.

Anhang C

Personenbezogene Gegenüberstellung einzelner SCHRÖDERNESS-Dimensionen



Personenbezogene Auswertung sonstiger schröderischer Eigenschaften

